Der Gebirgsbote.

Nr. 8. Der „Gebirgsbote“ erscheint **Dienstag** u. **Freitag** u. kostet pro Quartal 1¼ Mark. Habelschwerdt, Freitag, 25. Januar. Insertionspreis für die 6spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige. **1884.**

Expedition u. Inseraten-Annahme: Glatz: Hirschberg's Buchhandl. u. J. Hünerfeld; Frankenstein: F. Neumann; Neurode: M. Glischetzki; Reinerz: W. Kritzler; Albendorf: Franz Stull; Reichenbach: R. Unverricht; Langenbielau: Gd. Franz sen.; Peterswaldau: Partikulier C. Birke; Waldenburg: H. Schola, Papierhdlg.; Schömberg: Kaufm. R. Lachmuth.

m. **Wieder ein kalter Wasserstrahl.**

Diejenigen, welche an die Romreise des Kronprinzen optimistische Erwartungen geknüpft hatten, werden jetzt wohl gründlich ernüchtert sein. Bei den großen parlamentarischen Debatten der letzten Tage hat es sich herausgestellt, daß der im Namen der gesammten Staatsregierung auftretende Cultusminister von allen Rednern, welche das Wort ergriffen, das höchste Maß von Culturkampfs-Eifer entwickelt hatte. Sowohl die Redner der Conservativen als die der Fortschrittspartei fühlten sich gedrungen, ihr ablehnendes Votum etwas zu beschönigen und dem Centrum wenigstens mit Worten einiges Entgegenkommen zu zeigen; die Nationalliberalen und Freiconservativen schwiegen sich gänzlich aus, um den Streit nicht zu verschärfen; nur der Vertreter der Staatsregierung hielt es für angezeigt, in barschem Tone eine Erklärung abzugeben, welche an mehr als an einer Stelle die Absicht erkennen ließ, daß die Regierung dem Centrum schroff entgegentreten wollte. Herr v. Goßler begnügte sich nicht damit, das Abgeordnetenhaus um Ablehnung des Reichensperger'schen Antrages zu ersuchen, sondern er fügte dieser Bitte gleich in seinem ersten Satze sofort die Bemerkung hinzu, daß die Regierung, „wenn wider Erwarten dieser Antrag Annahme im Landtage finden sollte, sie die Sanction eines bezüglichen Gesetzentwurfs (dem Könige) nicht empfehlen würde.“ — So spielte der Herr Minister gleich zu Anfang seinen Haupttrumpf aus und in seinen weiteren Erörterungen hat er ja noch mehr Trümpfe verbraucht. Das ganze Auftreten des Herrn v. Goßler machte den Eindruck, als wäre dem Fürsten Bismarck daran gelegen, die Volksvertretung mehr von seiner Stimmung in Kenntniß zu setzen, als Gründe für diese Stimmung angeben zu lassen. Zweimal hat allerdings bereits die Volksvertretung — das einemal war's der Reichstag, das anderemal das Abgeordnetenhaus — Beschlüsse gefaßt, welche die Regierung zur Umkehr von ihren kirchenpolitischen Wegen aufforderten; schon dies wurde als ein unbefugter Eingriff in die Regierungsgewalt betrachtet; als nun jetzt gar noch ein ähnlicher dritter Antrag sich von ferne zeigte, da konnte der Unmuth keine Grenzen mehr. — Und damit nur ja Niemand glauben könnte, bei der Regierung sei jetzt principielles Wohlwollen gegenüber den Katholiken vorhanden, erklärte Herr v. Goßler ausdrücklich — was wir unsererseits schon wiederholt versichert hatten — daß die Aufhebung der Sperre in Emmland, Kulm und Hildesheim, die „Beschränkung“ des Herrn Bischofs von Limburg und die eventuelle Rückkehr des Bischofs von Münster lediglich mit der Nachsuchung der Dispensen im Zusammenhange stehe.

So viel Genugthuungen die Rede des Herrn Ministers auch den Culturkämpfern gewährt, sie steht in einer Beziehung doch im schärfsten Gegensatze zu allen Parteien des Abgeordnetenhauses. Dieser Gegensatz besteht darin, daß keine einzige Partei irgend welche Zufriedenheit besitzt mit dem gegenwärtigen Stande und Gange der Kirchenpolitik. Der Mangel jedes durchschlagenden leitenden Gedankens und jedes klaren Zieles in der jetzigen Kirchenpolitik, die Principienlosigkeit und der bloße Opportunismus derselben, die Stellungnahme von Fall zu Fall und mit außer der Sache liegenden Nebengedanken findet bei keiner Partei Billigung. Daher allein kommt auch für die Regierung die Schwierigkeit des Vorgehens und der Stellungnahme im Einzelnen.

Als einziges praktisches Resultat des kronprinzlichen Besuchs beim hl. Vater stellt sich somit nur die Thatsache heraus, daß man dem Herrn Bischof von Limburg nicht, wie es ursprünglich beabsichtigt war, einen Coadjutor „empfohlen“ hat! — Die „Pessimisten“ haben also leider wieder einmal Recht gehabt!

Politische Rundschau.

Berlin, 20. Januar. (Originaltelegramm der „Schles. Volksztg.“) (Das Abgeordnetenhaus) setzt die Berathung des Eisenbahn-Etats fort. Auf Anfragen betreffs die Tarife der Ostbahn wird von seiten der Regierung erklärt, die Ostbahntarife würden von den russischen Bahntarifen stark beeinflußt. Trotz mehrfacher Ermahnungen sei Bromberg stets als geeignetster Directionssitz befunden worden. Gegenüber dem Verlangen des Abg. v. Minnigerode auf weitergehende Tarifermäßigungen für Massentransporte, namentlich landwirtschaftliche, weist der Minister auf die dadurch entstehenden, viele Millionen Mark beaufsichtigenden Ausfälle in den Einnahmen hin, welche die Hauptaufgabe, den Ausbau des Secundärbahnnetzes, gefährden. Auf Klagen der Abgeordneten Grafen von Dohna und v. Hammer, betreffs der langsamen Anstellung und Beförderung der Beamten des linksrheinischen Bezirks gegen über denen des rechtsrheinischen erwidert der Regierungskommissar, die Anstellungen unterlägen in erster Instanz den Directionen, wobei wohl Versehen vorkommen könnten, hier aber nicht vorliegen dürften. Die Centralinstanz könne nur die Grundsätze feststellen. Die Revision der Anschlußlähe für Rheinland und Westfalen sei in Arbeit, aber noch nicht abgeschlossen. Auf die Klagen des Abg. v. Schorlemer-Alst über Ueberanstrengung der Heizer und Locomotivführer im Dienst, namentlich in Kohlenbezirken, erwidert der Minister, wenn solches der Fall sei, würde dies seinen Absichten und Vorschriften widersprechen. Solcherlei Beschwerden aus Kohlenbezirken seien ihm aber noch nicht zugegangen. Für die Zugführer, Locomotivführer, Telegraphisten und Betriebssekretäre sei statt eines Wohnungsgeldzuschusses eine Gehaltserhöhung in Erwägung gezogen worden.

22. Januar. Das Abgeordnetenhaus erledigte in wenig erheblicher Debatte den Rest des Ordinariums und Extraordinariums des Eisenbahnetats. Minister Maybach erwiderte auf die Anfrage über das Project eines Umbaues des Kreseldes Bahnhofes, wegen der Schwierigkeiten sei dasselbe noch nicht fertiggestellt, er hoffe aber die bezügliche Vorlegung dem Hause bald vorlegen zu können. Betreffs der Verhältnisse der Bahnhöfe in der westfälischen Provinzialausstand stellte der Minister Abhilfe in Aussicht. Die Petition der Betriebs-Sekretäre um Gehaltserhöhung, sowie die Petition der Bureau-Assistenten um Vermehrung der etatsmäßigen Stellen, Anstellung von Hilfsarbeitern nach einer gewissen Reihe von Dienstjahren und Erhöhung der Remunerationen wurden der Regierung zur Berücksichtigung beziehentlich Erwägung überwiesen. — Morgen Petitionen.

22. Januar. (Das Herrenhaus) genehmigte den Gesetzentwurf über das Höfereché in Hannover und die Errichtung des Landgerichts in Memel, sowie die Eisenbahnverstaatlichungsvorlage ohne Verändertungen. Bei der Berathung der letzteren dankte der Minister Maybach für die rasche Erledigung und hoffte, das Haus werde auch den weiteren Erwägungen und Erweiterungen des Eisenbahnnetzes zustimmen.

Berlin, 22. Januar. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Chef der Admiralität, Staatsminister v. Caprivi, und nahm sodann die persönlichen Meldungen des General-Lieutenants von der Armee v. Thile, des General-Majors v. Fischer, des General-Majors v. Kretschmann, des aus China zurückgekehrten und zum Commandeur des Schiffes „Mars“ ernannten Capitän zur See Glomsda v. Buchholz und mehrerer anderer höherer Offiziere entgegen. Um 2 Uhr ertheilte er dem Botschafter Deutschlands in Paris, Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, eine längere Privataudienz.

Der Kronprinz empfing gestern Vormittag den General-lieutenant Frhrn. v. Loë und stattete Nachmittags dem Prinzen Wilhelm von Württemberg einen Besuch ab.

Prinz Heinrich von Preußen ist auf der Heimkehr von seiner großen Tour begriffen. Die Westindischen Inseln sind von ihm sehr gründlich besucht worden. Von Ende November bis Mitte Januar hielt sich das Schiff „Olga“ in diesen Gewässern auf. Am 23. November kam die Corvette von Kingston auf Jamaica an; am 1. December ging sie nach Santiago auf Cuba wieder in See; am 16. December verließ das Schiff wieder den Hafen und lief am 5. Januar in den Hafen von Havanna ein. Von hier trat die Corvette die Heimfahrt an. Im März sollte die Corvette dann in die Kieler Bucht einlaufen, von wo sie vor zwei Jahren ihre Tour rund um die Erde antrat.

(Antrag des Centrums.) Vom Abg. Windthorst ist der Antrag auf Aufhebung des Sperrgesetzes wiederum eingebracht worden. Der Antrag, welcher vom Centrum und den Polen unterstützt ist, hat folgenden Wortlaut:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem nachstehenden Gesetzentwurfe die Zustimmung zu ertheilen:

Einziger Paragraph.

„Das Gesetz vom 22. April 1875, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen tritt mit dem 1. Mai 1884 außer Wirksamkeit.

Die nach § 9 dieses Gesetzes weiter zu treffenden gesetzlichen Bestimmungen bleiben vorbehalten.

Der Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt.

Urkundlich ꝛc.“

(Der Volkswirthschaftsrath) wurde am Dienstag, Mittag 1 Uhr, durch den Staatsminister Herrn v. Bötticher eröffnet. Derselbe richtete etwa folgende Worte an die zahlreich erschienenen Mitglieder: „Ich erlaube mir die Sitzung des Volkswirthschaftsraths zu eröffnen und habe die Ehre, Namens der königlichen Staatsregierung Sie freundlichst zu begrüßen. Mit diesem Gruße verbinde ich aber auch den aufrichtigen und warmen Dank dafür, daß Sie der königlichen Staatsregierung nicht versagt haben, sich betheiligen zu wollen an der neuen Berathung der Vorlage, welche für die Bestrebungen der Staatsregierung auf Verbesserung der socialen Lage so breiter Schichten des Volkes hochwichtig ist. Die Staatsregierung weiß das Opfer, das viele von Ihnen unter Hintansetzung der eigenen Interessen und Aufwendung von Zeit und Kraft der Sache bringen, voll und ganz zu würdigen. Sie bedauert lebhaft, nicht in der Lage zu sein, diesmal für die materiellen Opfer, die für viele harte sind, die bisherige billige Remuneration gewähren zu können. Aber je mehr sie diese Opfer erkennt, um so höher schätzt sie die große Bereitwilligkeit. Ich hoffe, daß die Berathungen auch diesmal sich so gestalten werden, daß aus ihnen für die Staatsregierung reichliches und lehrreiches Material sich ergeben werde für die Ziele, die sie sich gestellt hat. Seien Sie herzlich willkommen.“ Nachdem der Minister der zwei verstorbenen Mitglieder des Volkswirthschaftsrathes ehrend gedacht und die Versammlung von den Plätzen sich erhoben hatte, wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt und sodann die Frage erörtert, ob die Grundzüge des Unfallversicherungsgesetzes an den betr. Ausschuß zur Vorberathung überwiesen werden sollen, wie dies in der vorigen Session geschehen, oder ob sofort in die Plenarberathung eingetreten werden soll. Nachdem mehrere Redner sich für den letzteren Modus erklärt, beschloß die Versammlung einstimmig in diesem Sinne.

Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ theilt den Beschluß der Strafkammer des hiesigen Landgerichts in Betreff des Eisenbahnunglücksfalls auf dem Steglitzer Bahnhofe mit. Der Bahnhofsinspector wird hiernach außer Verfolgung gesetzt, da die Voruntersuchung nach keiner Richtung eine Vernachlässigung seiner Pflichten ergab, es vielmehr als erwiesen anzunehmen ist, daß die Durchfälle eigenmächtig durch Personen aus dem Publikum geöffnet wurden und daß in Folge dessen die Katastrophe eintrat.

m. **Berlin.** Die Centrumsfraction erhält jahlreiche Zustimmungsadressen aus Anlaß der Debatten über den Antrag Reichensperger. Von speciellem Interesse ist ein Anschreiben von Dresdener Protestanten, welche ihre besondere Genugthuung über die Zurechtweisung aussprechen, welche Herrn Stöcker zu Theil geworden war. — Auch für die Diöcese Kulm sind nicht sämmtliche Dispensgesuche vom Cultusminister bewilligt worden. Wie es heißt, hätte man alle diejenigen jungen Priester nicht dispensirt, welche die (theilweise von Jesuiten geleitete) theologische Facultät in Innsbruck besucht hätten. Also überall „discretionäre Gewalt.“

Wie indeß das „Westpr. Bbl.“ von zuverlässiger Seite vernimmt, ist in diesen Tagen auch den meisten Priestern der Diöcese Culm, welche nach Erlaß der Maigesetze geweiht sind, die Dispense vom Cultusminister ertheilt worden. Das Blatt giebt sich der Hoffnung hin, daß die noch ausstehenden Dispensen in kurzem eintreffen werden.

Der „Moniteur de Rome“ schließt aus der Rede des Cultusministers v. Goßler, daß die preußische Regierung statt ein beide Theile befriedigendes Arrangement zu treffen, wieder den Weg der einseitigen Specialgesetzgebung betreten wolle. Fürst Bismarck, der größte Realpolitiker, werde wissen, daß der kirchenpolitische Conflict einzig und allein auf der Basis eines Modus vivendi mit dem Oberhaupt der Christenheit beigelegt werden könne. Mit dem Versuche, den Conflict ohne Beihilfe der Kirche zu beenden, werde man nur in neue Conflicte und unlösbare Verwickelungen gerathen. Auf den schroffen Ton, mit welchem der Minister sich gegen die Richterhörung der Erzbischöfe von Köln und Posen aussprach, hinweisend, fragt das genannte Blatt, warum wohl Herr v. Goßler auf die Hervorhebung dieses Punktes solchen Nachdruck lege. Der Antrag Reichensperger stehe doch mit dieser persönlichen Angelegenheit in keinem näheren Zusammenhange. Es scheine, als bleibe die preußische Regierung an Nebenfragen haften, anstatt zunächst die Fundamentalfragen des Kirchenconflictes zu lösen.

Bromberg, 19. Januar. (Der Bankier Skolny) aus Inowrazlaw wurde vom Schwurgerichte wegen Wechselfälschungen und betrügerischen Bankerotts zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurtheilt.

Essen, 21. Januar. (Schlagende Wetter.) Wie der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ aus Recklinghausen gemeldet wird, fand heute auf der Zeche „General Blumenthal“ eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher, soweit bis jetzt bekannt ist, 12 Personen getödtet und 10 verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht ermittelt.

Elsorf, 20. Januar. (Durch den gestern erfolgten Tod unseres hochverehrten Pfarrers Dr. Wilden ist die Zahl der verwaisten Pfarreien in der Erzdiöcese Köln nunmehr auf 297 gestiegen.

Hamburg, 21. Januar. (Verhaftung.) Wie die „Hamburgische Correspondenz“ erfährt, ist außer dem in Mannheim verhafteten Vergolder Carl Mildenberger eine zweite Person in Kopenhagen wegen Verdachts der Mitschuld an dem Dynamittattentat im Polizeigebäude in Frankfurt verhaftet worden.

Temeswar, 22. Januar. (Duellant verurtheilt.) Dr. Rosenberg, welcher den Grafen Batthyanyi im Duell erschoß, wurde zu zweijährigem Gefängniß und in die Gerichtskosten verurtheilt. Sowohl der Staatsanwalt wie Dr. Rosenberg haben appellirt.

London, 22. Januar. (Fund von Explosionsstoffen.) Kurz vor der Abreise des Prinzen von Wales nach Dalton wurden am letzten Dienstag im Bahnhofe mit Explosionsstoff gefüllte Packete gefunden, ein Umstand, der zu dem Bericht Anlaß gab, daß ein Attentat auf das Leben des Prinzen von Wales geplant worden sei. Die Packete, deren Inhalt bedeutend weniger gefährlich ist als Dynamit, wurden jedoch in solcher Lage vorgefunden, daß eine Anrichtung eines Schadens unmöglich war.

Paris, 20. Januar. (Die Lumpensammler.) Wie verschiedene Abendblätter melden, beabsichtigen die Lumpensammler den Seinepräfecten aufzufordern, die Verordnung, betreffend die Abfuhr des Kehrichts von Paris, wieder zurücknehmen. Falls der Präfect sich weigern sollte, dies zu zu thun, würden die Lumpensammler eine Versammlung einberufen, um über die Lage zu berathen.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt. (Der Gewerbeverein) hatte am 22. eine geselige Zusammenkunft im Saale von Urner's Gasthof, bestehend in Abendtheat und Tanzkränzchen, veranstaltet. Der Saal war von den eifrigen Händen des Festcomite's hübsch decorirt, das Essen schmackhaft und die Musik gut, so daß der Abend recht angenehm verlief. Ein Festlied und komische Gesangsvorträge einiger Herren trugen zur Unterhaltung und Erhöhung der angenehmen Stimmung wesentlich bei.

(Ausgezeichnetes Glatz.) Mit dem letzten Ordensfeste sind Herr Zweigel, Präsident des Landgerichts zu Glatz, mit dem Rothen Adlerorden III. Klasse mit der Schleife, Herr Landrath Graf Pfeil zu Neurode und Herr Bergschul-Director Schütze zu Waldenburg mit dem Rothen Adlerorden IV. Klasse ausgezeichnet worden. Den Adler des Hohenzollern-Ordens erhielt Herr Zauber, evang. Cantor zu Patschkau, das Allgemeine Ehrenzeichen die Herren: Kaßner, ber. Gendarm in Habelschwerdt, Zux, Botenmeister, Steckel, Polizeiaffizier in Glatz.

(Landwirthschaftlicher Club.) Der Herr Vorsitzende gedachte zunächst des seit letzter Sitzung verstorbenen Gutsbesitzer Herrn Joseph Rösner aus Altwaltersdorf als eifrigen Mitgliedes und äußerst thätigen und strebsamen Landwirths, und forderte auf, sein Andenken durch Erheben von den Plätzen zu ehren. Alsdann wurde nochmals auf die letzte Tagesordnung, betr. Errichtung von Bullenstationen, eingegangen. Für Habelschwerdt und Grafenort sind zwei Bullen in Wallisfurth aus der renommirten, schon bereits seit ½ Jahrhundert rein gezüchteten Holländer Heerde des Herrn Baron v. Falkenhausen für 500 resp. 450 M. pro Stück 1½ Jahr alt, angekauft worden. Da für die Heerde selbst in Wallisfurth allfährlich neue Zuchtbullen importirt werden, ist der gegenwärtige Viehstand nicht nur zur Milch-, sondern auch zur Fleischnutzung vorzüglich geeignet. Schweizer Vieh gäbe es bereits mehrfach Kreuzungen in hiesiger Gegend und seien für solche Kühe Holländer Bullen auch nicht Vortheil zu verwenden. Die Wiltschmarsch-Race sei zur Zucht nicht minder zu empfehlen und namentlich dort zu verwenden, wo nicht auf viel, sondern mehr auf gehaltreichere Milch gesehen wird; dies gelte namentlich für solche Hochstäbe, die die Hauptmagenmerk auf Fleischzieß zu richten

nothwendig halten. Die Simmenthaler Race sei für die Gebirgsgegend als besonders geeignet zu empfehlen; es beabsichtigen auch einige Stationen, von weniger Milchertrag leichtfüssige, Simmenthaler Bullen aufzustellen. Es ist höheren Orts anerkannt worden, daß mit Errichtung neuer Stationen ein Anfang gemacht sei, welchem Beispiel hoffentlich recht viele Gemeinden nachfolgen würden. In den häuerlichen Besitzungen herrsche noch der große Fehler, daß zu viel Vieh gehalten werde, oft mehr als Wasen und Futtervorräthe es gestatteten. Man solle lieber weniger Vieh halten, das gedeihlich im Stalle stehe und genügend gefüttert werden könne; es würde dadurch derselbe Nutzen und eben so viel und kräftigere Dünger erzielt werden. Die Gemeinden müssen bestrebt sein, zu mehrerlei schen, da ja das Geld von der Königl. Regierung zum Ankauf der Bullen bereitwillig gewährt wird. Nachdem sich noch für mehrere Ortschaften Stationshalter gemeldet und Herr Boltmer-Weisdrot seinen aus Pinzgauer bei Strelsen als Bullen bezeichnete Bullen zum Ankauf für Vereinszwecke bei sich aufgestellen sich erbot, wurde noch darauf hingewiesen, daß die in Habelschwerdt von den Stationsbullen gezogenen Kälber von den umliegenden Ortschaften zur Aufzucht gefordert werden müchten, da auf Kälberaufzucht in der Stadt bisher weniger Werth gelegt werden könnte. — Nach Erledigung dieser Angelegenheit ist aus der Mitte der Versammlung die Frage gestellt worden: ob Schwefelsäure als Düngermittel zu verwenden sei? Dingstadt heftige Schwefelsäure nicht, habe nur die Wirkung, daß, im Boden noch befindliche, Mineralsäure Bestandtheile aufzuschliessen. Betreffs Anwendung künstlicher Düngemittel überhaupt wurde im Weiteren darauf hingewiesen, daß solche besonders auf entfernt gelegene Aecker und im Gebirge, wo die Düngerfuhren beschwert seien, in Berücksichtigung mit Berücksichtigung zu nehmen seien. Es müssen aber auch die künstlichen Düngemittel in entsprechender Menge angewendet und zum Morgen nicht unter 2 bis 2½ Ctr. ausgestreut werden, namentlich wenn der animalische Dünger damit ersetzt werden soll. Endlich wurde beschlossen, zum 9. Februar, wiederum eine Sumen-Ausstellung zu veranstalten, und zur regen Betheiligung durch Inserat noch bekannt gegeben werden wird.

r. Der Neurode? Correspondent des Gebirgsboten bringt in seiner Nr. 10 Nachricht, daß nun den eingetretenen 8 Dispensgesuchen 4 als erledigt angelangt seien. Hierzu erklären wir unsr Erinnerungen zu machen. — Wie stehen denn die Sachen? Nach dem letzten Zuligsbeg ist der Minister ermächtigt, von dem sogenannten Cultusregramm, das jeder Theologe ablegen soll, auf Specielles Gesuch zu dispensiren. Das Cultusregramm wird aber als Theil der Maigesetze von der Kirche perhorrescirt. Da nun viele jüngere Geistliche der Verwendung harren, hat der Papst gestattet, für diese Fälle nur für alle in der Aera der Maigesetze und bis zum Jahre 1883 gewesenen Priester diese Dispense nachzusuchen. Das ist nun geschehen, und der Minister ist bereit, die Gesuche zu erledigen. Wenn nun die Dispensangelegenheit abgewickelt sein wird, werden die betreffenden Geistlichen, — nota bene soweit ihnen die Dispense ertheilt ist — in der Seelsorge verklärlich verwendet werden. Das ist Sache; die kirchliche Frage ist noch gerade so, wie sie war. Es fehlt keine einzige wesentliche Bestimmung der Maigesetze ist aufgehoben; noch nirgends kann ein Pfarrer privatlichen Patronats, und in den Diösen ohne Bischof auch überhaupt kein Geistlicher angestellt werden. Und wenn auch in vereinzelten Gemeinden ein Geistlicher angestellt werden, wird er immer noch die Möglichkeit, wegen anscheinender Annassung des „Amtes" mit der Staatsanwaltschaft in Conflict zu geraten. Auch ist noch keine der Priesterseminarien wieder geöffnet und können auf preußischem Boden keine Priester ausgebildet werden, und Jünglinge, die im Ausland zur Priesterweihe sich vorbereiten und letztere empfangen, stehen sie doch wieder vor dem vorgeschobenen Riegel des Culturexamens und können nicht angestellt werden. Die geringe Zahl der Neupriester, welche gegenwärtig Stellen finden, wird nach und nach aufgebraucht sein. — Was nun speciell die Grafschaft betrifft, so sind 4 Dispensen erfolgt, 4 harren der Erledigung, also gerade die Hälfte. Wie denn, wenn die letzteren über überhaupt nicht erteilt würden? Es wird gut sein, diese Geschichte fest zu halten, damit man sich nicht in falsche Vorstellungen und übertriebene Hoffnungen einwiegt.

(Die Witterung) des Januar ist durchaus nicht wintermäßig, sondern ungewöhnlich und unangenehm; Temperatur über 0, Regenfälle, daß die Flüsse aufschwellen und heftige Stürme wie im Herbst, Regen und Kälte der „Schnee- und Eismonat"! In einer amerikanischen Zeitung lasen wir dieser Tage einen Artikel, welcher diese atmosphärischen Störungen auf Kometen- und Meteorfraud, in den die Erde gerathen sei, zurückführt und einen ähnlichen schreckliche Zustand vorprophezeit, wie er in der Bibel nach jüdischen Prophezeiungen nur als amerikanischer Humbug aufgefaßt werden müssen, denn der Artikel entpuppt sich zum Schluß als eine Reclame für ein Blutreinigungsmittel, so trifft doch der alte Wettersprud das Richtige, welches heißt: „Januar warm, daß's Dich erbarm".

(Der Jahresbericht für 1883 des Hospitals der Barmherzigen Brüder zu Frankenstein) theilt Folgendes mit: Es wurden im Hause des verflossenen Jahres 760 Kranke verpflegt; davon gehörten 560 der katholischen, 196 der evangelischen Confession und 4 dem mosaischen Glaubens, und von den 63 Sektorbenen waren 49 katholischer und 14 evangelischer Confession. Die Zahl der Verpflegungstage beziffert sich auf 12 992, wonach durchschnittlich jeder Kranke 17⁰⁰ Pflegetage gefordert. Es litten an 8. an Wirbelsäulegrat, 8 an Herzgrat, 20 an Geschwüren 27, Magencatarrh 50, Knochenbrüchen 26, Kopfes 64, Lungentuberculose 31, Quetschungen 38, Rheumatismus 82, Syphilis 20, Typhus 15, Wunden und Verletzungen 34. Der Convent sagt allen Gönnern und Wohlthätern den nämlichen Dank und bittet, seiner Pfleglinge gedenken und fernerhin in wohlthätiger Liebe eingedenk zu sein.

W. **Glatz.** (Bürgerjubiläum.) Am 18 d. Mts. feierte der Maurer und Ausläufer Herr Ignatz Riedel sein 50jähriges Bürgerjubiläum in engstem Kreise seiner Angehörigen und Freunde. Auch hatte dieses Jubiläes liefen ihm die städtischen Behörden ein Ehrengeschenk von 30 M. durch den Magistrat überreichen. Der Bürgerjubiläar ist 77 Jahre alt, noch recht rüstig und geht noch seiner Beschäftigung als Maurer nach. Es giebt Häuser in Glatz, wo er sich bereits 40 Jahren die Maurerarbeiten besorgt. Vorigen Jahr feierte Riedel in aller Stille sein 50jähriges Ehejubiläum. Möchte das Jubelpaar noch lange so rüstig und gesund bleiben und ihm vergönnt sein, die diamantene Hochzeit resp. das diamantene Bürgerjubiläum zu feiern.

Glatz. 24. Januar. (Die Centralvorstande des Gebirgsvereins) geht die Mittheilung zu, daß die Königl. Eisenbahndirection in Berlin auf eine Petition des Magistrats der Stadt Posen angeordnet hat, daß vom nächsten Sommer an Retourbillets II. und III. Klasse mit sechsmöchentlicher Giltigkeit zu ermäßigten Preisen von Posen nach den Sommer Stationen der Schlesischen Gebirgsbahn zur Ausgabe gelangen, nach denen solche Billets bereits seit mehreren Jahren ab Berlin, Frankfurt a. O und Stettin bestehen, d. i. nach Rudolzan (Greiffenberg), Hirschberg (Flinsberg), Jannowitz, Kupferberg, Landeck, Altwasser, Charlottenbrunn, Glatz, Landeck und Reinerz verausgabt werden.

L. **Glatz,** 24. Januar. (Hochwasser.) In Folge des in vergangener Nacht eingetretenen starken Regens ist die Neiße ausgetreten. Die Ausläufer hatten sich überfüllt und die Neiße trat über das Wehr und durch den neuen eisernen Röhrkäste fortgeschwommen. Von dem Rothstieg ist das eine Zoch weggerissen worden und droht der Steig jeden Augenblick einzustürzen. Auch sind bei der Röhrkäste schon Durchsickerungsstellen getroffen, um einer Unterspülung des Ufers vorzubeugen, indem eine Masse Sandsäcke bereit gehalten werden.

L. **Glatz.** (Klassensteuer-Veranlagung pro 1884/85.) In der Klassensteuer-Rolle der Stadt Glatz sind pro 1884/85 verzeichnet: 15 174 Personen mit einem Jahreseinkommen bis 1200 Mk. und darunter, sich 769 der klassificirten Einkommensteuer unterliegende Personen, 6060 Personen, deren Jahreseinkommen den Betrag von 420 M. nicht erreicht, 2130 steuerfreie Militärpersonen, 9 steuerfreie Personen mit einem Jahreseinkommen von 420 bis 1200 M. 3535 zur 1. und 2. Klassensteuerstufe veranlagte Personen (einschließlich 1 Militärperson) und 2171 Personen, welche in den Stufen 3 bis 12 zur Klassensteuer veranlagt sind. Von diesen letzteren sind wieder veranlagt: 118 zur 3., 116 zur 4., 62 zur 5., 80 zur 6., 46 zur 7., 52 zur 8., 58 zur 9., 57 zur 10., 21 zur 11. und 34 zur 12. Stufe. Die Zahlpflichtigen zur 1. und zweiten Stufe veranlagten Steuer beträgt 2922 M., der der übrigen 10 Stufen 18 222 M., zusammen also 21 144 M.

— **Sandeck,** 23. Januar. (Einführung.) Heut früh um 9 Uhr fand in der unteren Kinderstube der katholischen Stadtschule die Einführung des schon seit dem 8. October vorigen Jahres hierselbst amtirenden Herrn Paul Forche als Lehrer und Rogens chori durch den Herrn Stadtpfarrer Wenzel als katalchismiptor statt. Dem Actus wohnten Vertreter der katholischen Behörden und sämmtliche Lehrer bei.

. **Mittelwalde, 23. Januar. (Gerichtliches. Concert. Feuergefahr.) Bei der letzten Schöffensitzung fanden 12 Sachen an, von diesen wurden 3 Sachen mit Freisprechung beendet, in 6 Sachen wurde wegen Hausfriedensbruch, Gewerbesteuer, Vergehen, Unterschlagung, Diebstahl, Landstreichens und Bettelns auf Strafen erkannt. Die übrigen Sachen wurden vertagt. — In nothwendiger Subhastation wurde vor einigen Tagen ein Hausgrundstück aus Steinhuck mit einem Nutzungswerthe von 12 Mk. für das Meistgebot von 10 Mk. zugeschlagen. — Die Kapelle des Königl. Inf.-Regts. Nr. 132 aus Glatz unter Direction ihres Kapellmeisters Herrn Neubauer gab am 17. d. Mts. im Jungfrauschen Saale hierselbst das 2. Winterconcert, welches stark besucht gewesen ist. Die Ausführung sämmtlicher Pieces des gut gewählten Programms wurde mit dem regsten Beifall belohnt. Am selben Abend feierte der Handschuhmacher Jun Kupfischen Saale sein einjähriges Stiftungsfest durch ein Kränzchen. — Am Abend der vorigen Sonntags brach in dem Hause der Albina Schubert zu Steinbach Feuer aus; zwar gelang es alsbald das brennende Sopharze herunterzureißen und so das Feuer zu bewältigen, indeß soll das Häuschen bis zur Unbewohnbarkeit gelitten haben. Ueber die Entschuldigungsfrage ist bis jetzt noch nichts bekannt. Unserer Stadt brannte in der angenehm stürmischen Nacht vom 21. zum 22. d. M. Feuergefahr. Auf bisher unaufklärliche Weise gerieth die aus Sägespähnen bestehende Ausfüllung der Verkleidung eines Eiskellers in Brand. Das Feuer ist aber glücklicherweise gleich im Anfange nicht worden.

. **Waldenburg, 22. Januar. (Abschied. Kathol. Volksverein.) Am Sonntag, den 20. d., hielt Herr Oberkaplan Zwiener in der zum Bedrücken zeitlichen Pfarrkirche seine letzte Predigt, da bereits einige Tagen seine Versetzung hierselbst bereits bekannt geworden ist, und einer Berufung nach Reinschdorf bei Neiße zu folgen. Bei den bewegten Abschiedsworten des Predigers erfüllte Schluchzen die Hallen der Kirche und wohl kein Auge blieb thränenleer; man konnte daraus schließen, wie nach Jedung Band mit ihrem Seelsorger verbindet. Jeder drängt sich noch einmal, um von dem verehrten Lehrer Abschied zu nehmen, und so geht es Tag um Tag, so daß derselbe aus der Aufregung über die vielen Beweise der Liebe von Seiten der Gemeinde, Mühe einathmen muß. — Am Sonntag, den 20. d., hielt der katholische Volksverein seine Versammlung im Hauptschen Saale ab. Da es wohl Jedem bekannt war, daß der bisherige Präses des Vereins, Herr Oberkaplan Zwiener, den Verein das letztemal leitete, so war der Saal bis zu den Thüren gefüllt. Der Herr Vorsitzende gab einen kurzen Ueberblick der zeitgemäßigen kirchenpolitischen Lage, nahm Abschied von der Versammlung und stellte seinen Nachfolger, Herrn Kaplan R. Biesler, der Versammlung vor, welcher als Nachfolger in der Zeitung des Vereins empfahl. Darauf sprach der verehrte Redner in kurzen, gedrungen Worten, und ihm hierbei die Liebe und Verehrung entgegenzubringen wie dem Scheidenden, dann hoffe er zu Gott, daß im vereinten Wirken und Schaffen Gottes Segen ruhen werde. Stürmischer Applaus begrüßte das die Versammlung gern einverstanden sei mit den Ausführungen des Redners und ihm das Vertrauen zolle. Der Herr Versammlung wählte darauf durch Acclamation zum größten Theil den alten Vorstand wieder und zeigte dadurch, daß sie mit der Leitung und Vertretung des Vereins zufrieden sei. Als Stelle des scheidenden Herrn Präses wurde gewählt Herr Kaplan R. Biesler einstimmig. Nachdem der Herr Kaplan dankte Herr Pfarrer Ritter aus Altwasser im Namen des Vereins dem bisherigen, von Allen hochgeschätzten Herrn Präses für seine langjährige, verdienstvolle Wirksamkeit im Verein und forderte die Versammlung auf, demselben die gleiche Liebe und Treue zu bewahren, wie bisher.

— **Hirschberg,** 23. Januar. (Hochwasser. Postuhr. Orgel. Unterschlagung. Todesfall. Ausweichung.) Nach einer sehr stürmischen Nacht sind Bober und Zacken ziemlich und gegen zur Mittagszeit wieder bedeutend gestiegen. Man will sogar wissen, daß ein Hochwasser gewäre, als die vorjährigen Verwüstungen noch nicht vermischt sind. — Am hiesigen Postgebäude ist jetzt für das Publikum eine Postuhr angebracht worden. — Die alkatholische Gemeinde hat beschlossen, für die St. Annaskirche eine Orgel im Werthe von 1500 Mk. anfertigen zu lassen. — Der Brauer Kutscher einer hiesigen Brauerei hat 1500 Mark unterschlagen und ist spurlos verschwunden. — Gestern Nacht starb hier der sehr beliebte Amtsgerichtsrath Born in Folge eines Lungenschlages. — Der Bau des hiesigen Stadttheaters schreitet gut fort. Sämmtliche Arbeiten werden bis zum 1. Mai selbst geschlossenen Erweiterungen mit Beginn der Saison dem Publikum übergeben werden. — Dem Reichsgrafen Ludwig Schaffgotsch zu Warmbrunn ist der Kronenorden 2. Klasse von Sr. Majestät dem Kaiser verliehen worden.

□ **Brieg,** 23. Januar. (Versuchter Raubmord. Ueberführung. Selbstmord. Ausweichung. Vortrag.) Am letzten Sonntage, Vormittags gegen 9 Uhr, kamen in die Kittelverkaufsbude des Moses Jung zu Brieg zwei Kaufleute, welche gewohnt waren, mit ihm gemeinschaftlich um Kleidungsstücke zu kaufen. Während des Ausfuchens eines Ueberzieheres war es 9 Uhr geworden und Gamenda schloß zum Theil die Thüren und verhing die Fenster seines Geschäftsladens, um nur noch von Kunden, die ihm bekannt waren, die Empfangnahme der Kleidungsstücke nehmen. Der eine der beiden Käufer zog nun noch einmal den Ueberzieher an und veranlaßte den Gamenda, ihm denselben zuzuknöpfen. Während dies geschah, erhielt G. plötzlich von dem anderen, anscheinend ganz unbekannten Manne, welcher bis jetzt noch nicht ermittelt ist, einen heftigen Schlag auf den Kopf, so daß er auf die Seite taumelte, worauf sich alsbald einer der Mordgesellen auf ihn warf. Der so Bedrohte hatte indeß noch Kraft genug, um aus Leibeskräften um Hilfe zu rufen. Das Geschrei hatte Polizeiliebe Gemüthsbewegung zur Folge, es gelang es diesen, einen der beiden Verbrecher festzuhalten, während der andere größere entfloh. Die Verhaftung des Festgehaltenen erfolgte sofort. Den Bemühungen des Polizei-Inspectors Herrn Andres hierselbst gelang es nun bald, den Flüchtigen, welcher dann sofort nach der That in Begleitung von vier dieser in Falkenberg verhaftet, und vorgestern Abends geschlossen hier eingebracht. Beide Verbrecher sind Arbeiter aus Strosdwitz, Kreis Falkenberg. Schon die beiden vorhergehenden Sonntage waren dieselben in demselben Geschäft gewesen, jedoch ist es noch nicht gelungen, den Urcriminellen der rechten Seite seine Hinterkopfes eine Kniffende Wunde erhalten, ist jedoch außer Lebensgefahr. — Am Donnerstage voriger Woche wurde der Botenmeister Wilhelm Rösner aus Lippelin in die hiesige Strafanstalt eingeliefert, welcher durch ein Bahnwärter Operiner Schwarzer, welches ja Zeitungen 6000 Mk. Geldstrafe wegen Verbrechens im Amte verurtheilt worden ist. Die von ihm eingelegte Revision war vom Reichsgericht zu Leipzig verworfen worden. — Am Donnerstage Nachmittag fand ein Bahnwärter bei Brieg-Strehlen. Man hielt der Revision seiner Dienstbriefe und am Eisenbahnschienen einen Menschenkopf und nicht weit von ihm auch den Bahnhaum den Rumpf. Die Leichentheile wurden nach Grottkau geschafft, woselbst ermittelt wurde, daß der gestreichwache Wilhelm Eckert aus Tharnau bei Grottkau seinem Leben durch Ueberfahren der Eisenbahn Zug Selbstmord gemacht hat. — Schon im Januar desselben Tages hatte er einen Versuch gemacht, sich durch Ertrinken zu tödten. — Anläßlich der Feier des Krönungs- und Ordensfestes in Berlin am letzten Sonntage ist dem Hauptmann Wörig in der Landwehrinfanterie des 2. Bataillons 3. Niederschlesischen Landwehr-Regiments der Rothe Adlerorden IV. Klasse Allerhöchst verliehen worden. — Vorgestern hielt in der Ptolomaeischen Herr Gymnasial-Direktor Hoppe einen Vortrag über „zwei Frauenrollen Goethe's, Iphigenia und Dorothea".

Bielschowitz, 20. Januar. (Der häufige Lehrerwechsel) ist der hauptsächlich auf dem Lande vorkommt, ist für die Schule von großem Nachtheil; doch werden die Lehrer noch nicht derartig honorirt, daß es an einem Orte des Bleibens wäre. Und die Gemeinde, mag sie mit dem Lehrer noch so zufrieden sein, trägt, und die Lehrer sind es, daß sie nach was weniger an seiner Besoldung nur ungern bei. Aber keine Regel ohne Ausnahme! In dem Dorfe R. ist, wie der „Schl. Bztg." mitgetheilt wird, der Fall eingetreten, daß die Gemeindevorsteher einem ihrer Lehrer, welcher bereits eine Stellung annehmen wollte, freiwillig 120 Mark zulegen wollten, wenn er von der neuen Stelle abstrahiren und bei ihnen weiter bleiben würde.

Neudeck, 22. Januar. (Gräfin Hendel von Donnersmarck) ist heut nach langen Leiden gestorben.

Groß-Strehlitz, 18. Januar. (Warnung für Mütter.) Am 14. d. Mts. hatte die Wärterfrau B. in Klein-Stein ihre kleinen Kinder allein in der Wohnstube gelassen. Während der Abwesenheit der Mutter nahm eins von den Kleinen die Petroleumlampe, zündete dieselbe an und stellte sie auf den Tisch, auf dem sich ein wunderes einjähriges Mädchen befand. Im Spiele der Kinder wurde die brennende Lampe zum größten Unglück auf das kleine auf dem Tische sitzende Mädchen umgeworfen. Dadurch fing an zu brennen; die anderen Kinder gossen in der Angst Lauter Wasser auf das brennende Kind in der guten Meinung, das Feuer löschen und ihr Schwesterchen retten zu können. Aber dasselbe bewächtigte sich desto mehr des Kindes und wurde letzteres an den Beinen, dem Leibe und dem Gesichte sehr schwer verletzt. In Folge der erhaltenen Brandwunden starb das Kind unter furchtbaren Schmerzen am 2. Tage nach erlittenen Stunden. Mütter, nehmt euch dies zur Lehre und lasset die Kleinen nicht allein!

(Schl. Bztg.)

(Zigeuner.) Wie einigen Tagen trat eine zwölf Köpfe starke Zigeunerbande bei dem Gastwirth und Fleischer Unglaube in Kölmchen ein und begehrte Nachquartier. Als der Wirth dies verweigerte und die weiteren Bitten um Nachtherberge abwies, rüsteten sich die Zigeuner zum Abzuge, nur einer von ihnen verlangte noch ein Stück Kuchen. Der Wirth begab sich auf kurze Zeit in die Wohnstube, um das Verlangte zu holen. Beim Wiedereintritt in die Gaststube bemerkte er, wie ein Zigeuner in geöffneter Haltung aus dem Schanfkrucke herausfischte. Nichts Arges ahnend, ließ der Wirth die Bande ziehen, doch merkte er bald, als er in der Kasse nachsah, daß das Geld und derselben verschwunden war. Mit einigen Bestjern aus dem Orte trat er sogleich die Verfolgung der Bande an, man holte dieselbe auch ein, Letztere verhaftete sich aber mit Stehwaffen, sodaß die Verfolger unverrichteter Sache wieder zurückkehren mußten. Dem zufolge in Kleinburg anwesenden dreibarm-Wachtmeister Pretzel aus Schlawa wurde von dem Vorfalle Mittheilung gemacht, und es gelang demselben auch, die Zigeuner in Hohenlorch festzunehmen und den Dieb, welcher die That eingestand, dem Strafrichter zu übergeben.

(E. St.)

Nachrichten vom Standesamt Habelschwerdt.

Geburten. Am 13. Januar: dem Buchbänder Joseph Schiebel, kath., eine T., 15.: dem Kaufmann Stephan Glaser, mos., eine T., am 16.: dem Handelsmann Wilhelm Hauptbader kath., ein S.; dem Schmiedemeister Josef Dollmann, kath., ein S.

Eheschließung. Am 15. Januar: der Schneidermeister Karl Otto mit Maria Kleinwalda, beide kath.

Todesfälle. Am 18. Januar: die verwitw. Stadträthesse Hermine Hauck, geb. Müller, kath., 71 J. 5 M. alt, Lungen-Entzündung; der Concipient August Kolbe, kath., 33 J. alt, Unterleibsschwindsucht; am 21.: die verehel. Tagarbeiter Theresia Beck, geb. Brenner, kath., 64 J. 9 M. alt, Magenkatarrh.

(Eingesandt.)

Die auch in diesem Blatte besprochene Angelegenheit der neu herausgegebenen „Kath. Schulzeitung für Norddeutschland" gab Veranlassung, auf die von Lehrern gefertigten und auch mitunter durch Beiträge unterstützten Lehrerzeitungen wieder einmal aufmerksam zu werden. Die „Kath. Schulzeitung" ist ein Ableger der „Christlichen Lehrer-Zeitung" ein Artikel: „Pestalozzi, der wahrhaft christliche Pädagoge" von Delzer-Stuhm, in welchem die Pestalozzi'schen Grundsätze für den Unterricht im Christenthum dargelegt werden. Die ganze Tendenz des Artikels ist gegen den Geistlichen Einfluß in der Schule gerichtet und in der Volksschule und nach Stimmung für die Simultanschule, wie aus den Worten des Schlußsatzes hervorgeht: „Das Ideal, wonach wo Allem das deutsche Volk und die Lehrer seiner Jugend unentwegt zu streben haben, ist die christliche, confessionslose Schule". Die Einführung des Kindes in das jüdisch-confessionelle Gemeindeleben und dessen religiösen Cultus ist Sache des elterlichen Hauses und des kirchlichen Confirmanden-Unterrichts. Der Lehrer ist jüdisch confessionell und kann nicht Religionslehrer der christlichen Kinder sein, und dieser, der er angehört." Wie ein derartiger „christlicher Religionsunterricht" in der Praxis erfolgt werden soll, ohne die ärgste Verwirrung in den armen Kinderköpfen anzurichten, ist unbegreiflich. Und für jüdische Kinder und Lehrer ist dieser Artikel ein Hohn auf den „konfessionslosen Religionsunterricht der Volksschule" doch auch passen? Confessionsloser Religionsunterricht ist für den Geist der Kinder was für ihren Magen eine „Butterschnitte" ohne Brot und ohne Butter wäre, wie man auch vom bekannten Messer sagt, daß es weder schneide noch Brot schneide. Der Geist, welcher aus dem Artikel überhaupt weht, äußert sich noch durch Ausdrücke wie: „Hetzkapläne in der protestantischen Kirche", „wegwerfende Urtheile einer fanatisierten Hierarchie", u. s. w. Ueber das specielle christliche Bekenntniß Pestalozzi's wird nichts mitgetheilt, sondern nur gesagt, daß der Verfasser selbst zugestehe, keinen Artikel zu. Er nennt diese Darlegungen, welche einer fast verschollenen Zeitschrift Pestalozzi's entnommen sind, „dreistpurig und ein eingehendes Studium erfordernd". Einem unbefangenen Leser ist es nicht zweifelhaft, daß Pestalozzi's Christenthum, das bei den Cardinalpunkt des Christenthums, die Gottmenschlichkeit Christi, sich widersprechend vorkommen. An einer Stelle nämlich nennt Pestalozzi Jesum Christum „den in Sichtbaren erscheinenden Gott und den vollendeten Menschen", an einer andern Stelle wird Christus von „Menschlichkeitsvergötterung" gesprochen, d. h. dem „Vergötzenden, der die bloß sinnliche Erscheinung der Person, in der Gott sich offenbarte, das bloß Zeitliche und Vergängliche an ihr zu Gott setzt macht und durch diese Abgötterei den diesen wahren Göttendienst, in ihrem Wesen irreligiös und unfreiligt ist."

Solches und Aehnliches liest man in einer weit verbreiteten Lehrerzeitung, welche auch politisch auf dem Standpunkt der Fortschrittspartei steht und in Folge dessen sich bemüht, das derartigen katholischen Unterneinungen gleich sehr scharf auf die Finger zu sehen gefleißt wird. Ohne nur im Geringsten einer Bevormundung der Lehrer das Wort reden zu wollen, kann man sich doch fragen, bringt es mehr Gesahr für Staat und Kirche, wenn der Abtrünnigen und Christentumsfeind durch einen verschwommenen, halbissen Humanismus mit bestichenden Phrasen untergraben werden, oder wenn nur ein System bekämpft wird, nämlich das System der absoluten Repräsentation der Schule, dessen Zweckmäßigkeit gerade von Lehrern bezweifelt wird, und dadurch wird unterlegt und noch durchaus nicht erreichen ist?

Unerklärlich ist es, wie katholische Lehrer mit einer Lehrerzeitung von confessionslosier Tendenz in Verbindung bleiben und für sie Artikel schreiben können. Es ist ja bekannt, daß viele derselben katholische Lehrer, der voriges Jahr mit einen Ausläufungen bei Besprechung der Katholikenvereins „reinigenfallen" ist, so daß er sein eigenes Kind zu verleugnen gezwungen war, in dieser Zeitung bemerkbar gemacht und zwar mit einer „Mäßigung", wie sie nicht ihres Gleichen finden wird. In einem entsprechend langen „Gesuchen", welches der Gymnasial-Direktor, „Wisch mir den Pelz und mach ihn nicht nass", kommt er auf den vorjährigen Streit zurück und sagt: „Das (nämlich das Bestreben, die Lehrer in eine kirchenfindliche Stellung zu drängen) hat nie ein Lehrerverein auf seine Fahne geschrieben; und wenn je einmal vorgekommen ist, was in ausfegen könnte, wie „Frontmachen" gegen die Geistlichkeit, so hat dem immer und überall nur zu Gunde gelegen, Front zu machen gegen das, was mit den materiellen Interessen der Lehrerschaft collidirt. In dem Punkte bestehen wir immer noch und wir wollen es auch bleiben, wie kann uns das verargen. Wenn das Centrum (oder was immer für eine Partei) sich unserer dringenden Forderungen warm annehmen und nicht, wie früher immer geschehen, dagegen stimmen wollte, dann werden die Lehrer sich wohl hüten, ihr ein besonderes Wohlwollen zu zeigen." Was dieser Stylprobe ist schon zu ersehen, welch' heilose Verwirrung im Kopfe des Schreibers herrschen muß. Also: das Bestreben, die Lehrer in eine kirchenfeindliche Stellung zu drängen, hat nie ein Lehrerverein auf seine Fahne geschrieben, aber es kann vorkommen, daß ein Lehrer, welcher „wie alle „Frontmachen" gegen die Geistlichkeit aussehen könnte? Das stimmt. Aber, warum denn gegen die Geistlichkeit Front machen, die bezüglich der materiellen Interessen der Lehrer gar keinen Einfluß hat? — Hat das Centrum so ganz plötzlich, gar nichts mehr für die Kommunalbesoldungen gelesen, daß er so unverfroren behaupten kann, das Centrum habe immer gegen die gerechten Forderungen der Lehrer gestimmt? Doch, das Centrum ist ja nicht die einzige Partei, die das nach der Besoldungsfrage ein dankbares Herz haben? Uebrigens meint denn der Verfasser des Artikels, daß alle Lehrer die materiellen Interessen als die höchsten ansehen, wie es bei Durchsicht der „Wusterleistung" fast schein möchte? Darin dürfte er sich gewaltig täuschen, wie er sich auch darin gewaltig täuscht, daß Wagstrat und Stadtverordnete in Habelschwerdt nicht verschwindenden Ausnahmen zur ultramontanen Partei gehören und daß diese die Erhöhung der Wohnungs- und Feuerungsentschädigung bei Beschlußfassung, wie es heißt, nicht gewollt hätten, weil sie wenig Herz für die materiellen Interessen der Lehrer hätten. Er beschließt nämlich den famosen Artikel mit folgem-

den Worten: „Von wenig Herz für materielle Interessen der Lehrer zeigt auch das einmüthige Ablehnen einer Petition hiesiger Lehrer an den Magistrat um Erhöhung der sehr karg bemessenen „Wohnungs- und Feuerungsentschädigung." Magistrat und Stadtverordnete gehören mit verschwindenden Ausnahmen der ultramontanen Partei an, ein neuer Beweis dafür, wo wir Freunde nicht zu suchen haben." — Zum Schluß möchten wir dem „hiesigen" Lehrer, wenn dies nicht unbescheiden wäre, rathen, seine Amtsblätter „Westfälische Volksblätter" vorher irgend einem älteren Collegen zur Durchsicht vorzulegen, ehe er sie an die fortschrittliche „Preußische Lehrerzeitung" schickt. Es würde dies in vielfacher Hinsicht von großem Vortheil sein.

Berlin, 23. Januar. Das Abgeordnetenhaus erledigte eine Reihe von Petitionen durchweg nach den Commissionsanträgen.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Bischof Brinkmann ist durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 21. Januar begnadigt worden. Die Wiederaufnahme der eingestellten Staatsleistungen für die Diöcese Münster ist von Neujahr 1884 ab angeordnet worden.

Oldenburg, 23. Januar. (Die Strafkammer des Landgerichts) verurtheilte den wegen Beleidigung des Majors Steinmann angeklagten Schauspieler Schröder (den Verfasser des sogenannten Ochsenliedes) zu 100, den Buchdruckereibesitzer Littmann zu 50 und den Redacteur Hesse zu 150 Mark Geldstrafe. Die Kosten der Voruntersuchung trägt der Staat.

Vermischtes.

(London hat abermals einen Theaterbrand) zu verzeichnen. Am Sonntag Abend (20.) brach in Bushy's Singbühnsalle und Varietätentheater eine Feuersbrunst aus, die trotz der in kürzester Zeit zur Brandstelle erschienenen 14 Dampfspritzen das Gebäude gänzlich einäscherte. Die benachbarte Charringtonsche Brauerei wurde gleichfalls von den Flammen erfaßt, konnte aber noch gerettet werden. Der angerichtete Schaden wird auf 40 000 Pfd. geschätzt.

(Am 30. December 1883 ist der Blitzzug Calais-Paris-Rom) in Dienst gestellt worden. Derselbe besteht nur aus Schlaf-, Salon- und Restaurations-Wagen, welche der „Compagnie Internationale" gehören. Der Zug wird alle Sonntage fahren. Er fährt von Rom Abends 10 Uhr 45 Min. ein. Die Fahrt dauert nur 44 Stunden; eine größere Schnelligkeit ist bis jetzt noch von keinem Zuge entwickelt worden. Es ist nur zu bedauern, daß den Katholiken durch die Wahl dieser Tage der Kirchenbesuch immer unmöglich gemacht wird.

(Feine Nase.) In „Waidmannsheil" wird folgende Anekdote erzählt: Denken Sie, was neulich dem Förster Kneilenberg passirt ist. Sie wissen, sein Neuer wird viel von Wilddieben heimgesucht. Wenn er nicht seinen Cäsar hätte, wüßte er sich vor den Schuften nicht mehr zu helfen. Cäsar aber stellt ihm jeden Wildbieb. Auf den unglaublich feinen Instinct dieses Thieres kann er sich ganz verlassen. Cäsar hat noch nie gefehlt. Am vorigen Sonnabend holt Cäsar am Dickegraben eine Fährte auf. Bald darauf hört ihn der Förster bellen. Er weiß, Cäsar ist einem Wildbiebe auf der Spur. Er eilt hinzu. Richtig stellt das Thier einen alten Handelsjuden. Der Förster fährt ihn an und sagt ihm den Wildbrand auf den Kopf zu. Der Alte bestreitet seine Unschuld. Kneifenberg aber vertraut auf seinen Cäsar. Der Jude muß alle seine Päckchen aufbinden, alle seine Taschen umkehren. Es findet sich nichts von Wild vor. Er bestheuert und flucht, daß es einen Seiten erbarmen könnte. Jmmer heftiger fährt der Förster den Juden an: „Donnerwetter, Sie müssen etwas von Wild bei sich haben oder gehabt haben. Der Hund hat Sie gestellt. Der Hund irrt sich nie!" Vergebliches Betheuern. „Das wird sich zeigen!" ruft Kneifenberg und will den Alten vor sich hertreiben. Der Arbiteb Gedenglhuber bittet in Mitleidsmienen aus. Aber alles Bitten und Beschwören prallt an dem Förster ab. Auf einmal scheint dem Händler in seiner Herzensangst ein Licht aufzugehen. „Herr Förster!" — „Was soll sein?" ruft er. — „Sollte Ihr Hund vielleicht meinen Namen gerochen haben? Ich heiße Hirsch!"

Briefkasten. L. Glatz: Ja, aber in gebrünnter Fassung.

Ein interessanter Brief.

Herr Friedrich Riesberger in Mombach bei Mainz hatte in einer Zeitung über die neuerdings mit so grossem Erfolg in Anwendung gekommene Regenoration nach Dr. Liebaut gelesen und wandte sich am 5. April v. J. mit folgendem Brief um Rath an den Herausgeber der Broschüre:

„Ich bin schon mehrere Jahre geplagt mit Magenleiden, Aufstossen, unregelmässigem Stuhlgang, heftigem Blutandrang nach Kopf und Brust, öfters Appetitlosigkeit, dann Heisshunger, Frösteln, Druck in der Magengegend, und finde ich Ihre Beschreibung über Hämorrhoiden in der Broschüre genau auf mich passend."

Am 24. Juni constatirt Herr Riesberger bereits seine Erfolge mit der Kur und am 15. Juli erhielt Herr Dr. Liebaut folgenden Brief:

„Erlaube mir Ihnen ergebenst mitzutheilen, dass ich durch die „Regeneration vollständig geheilt bin. Die Hämorrhoiden habe ich „gänzlich verloren, nachdem ich vorher alles Mögliche probirt und „alle denkbaren Mittel ohne Erfolg gebraucht, bin ich nun von Ihnen „vollständig geheilt worden. Ihre Kur hat mir auch noch nun allen ähnlich „Leidenden auf das Beste und Dringendste empfohlen, und gestatte „Ihnen, von diesem meinem Schreiben den weitesten Gebrauch zu machen."

Die Broschüre ist in **Glatz** in **J. Graveur's** Buchhandlung à 50 Pfg. erhältlich.

Glatz, den 22. Januar.

Weizen	170 Pfd.	h.	17 M.	43 Pf.,	m.	15 M.	73 Pf.,	n.	12 M. 75 Pf.
Roggen	160 Pfd.	h.	13 M.	60 Pf.,	m.	12 M.	80 Pf.,	n.	11 M. 36 Pf.
Gerste	150 Pfd.	h.	10 M.	80 Pf.,	m.	9 M.	67 Pf.,	n.	8 M. 22 Pf.
Hafer	100 Pfd.	h.	6 M.	70 Pf.,	m.	6 M.	24 Pf.,	n.	5 M. 70 Pf.
Stroh	200 Pfd.	I. Sorte	h.	4 M.	— Pf.,	m.	3 M.	— Pf.,	n. — M.
„	„	II. Sorte	h.	2 M.	40 Pf.,	m.	2 M.	— Pf.,	n. — M.
Heu	200 Pfd.	h.	6 M.	50 Pf.,	m.	6 M.	50 Pf.,	n. — M.	23. Januar.

Frankfurtein, den 23. Januar.

Weizen	170 Pfd.	h.	17 M.	26 Pf.,	m.	15 M.	90 Pf.,	n.	14 M. 45 Pf.
Roggen	160 Pfd.	h.	13 M.	28 Pf.,	m.	12 M.	88 Pf.,	n.	12 M. 32 Pf.
Gerste	150 Pfd.	h.	10 M.	87 Pf.,	m.	10 M.	42 Pf.,	n.	9 M. 52 Pf.
Hafer	100 Pfd.	h.	6 M.	80 Pf.,	m.	6 M.	45 Pf.,	n.	6 M. 15 Pf.
Erbsen	180 Pfd.	h.	— M.	— Pf.,	m.	14 M.	22 Pf.,	n.	— M. — Pf.
Kartoffeln	200 Pfd.	h.	— M.	— Pf.,	m.	5 M.	50 Pf.,	n.	— M. — Pf.
Heu	200 Pfd.	h.	— M.	— Pf.,	m.	6 M.	— Pf.,	n.	— M. — Pf.
Stroh	200 Pfd.	h.	— M.	— Pf.,	m.	4 M.	— Pf.,	n.	— M. — Pf.
Butter	2 Pfd.	h.	— M.	— Pf.,	m.	1 M.	90 Pf.,	n.	— M. — Pf.
Eier, das Schock		h.	— M.	— Pf.,	m.	2 M.	80 Pf.,	n.	— M. — Pf.

Breslau, den 23. Januar.

Weizen, weiß,	200 Pfd.	h.	19 M.	80 Pf.,	m.	17 M.	60 Pf.,	n.	16 M. 40 Pf.
do. gelber,	200 Pfd.	h.	18 M.	— Pf.,	m.	16 M.	80 Pf.,	n.	15 M. 60 Pf.
Roggen	200 Pfd.	h.	15 M.	40 Pf.,	m.	14 M.	50 Pf.,	n.	14 M. — Pf.
Gerste	200 Pfd.	h.	15 M.	80 Pf.,	m.	13 M.	20 Pf.,	n.	12 M. 80 Pf.
Hafer	200 Pfd.	h.	14 M.	— Pf.,	m.	13 M.	20 Pf.,	n.	12 M. 60 Pf.
Erbsen	200 Pfd.	h.	18 M.	50 Pf.,	m.	17 M.	— Pf.,	n.	15 M. 50 Pf.

Breslauer Börse vom 23. Januar: Oesterr. Banknote 168,20 bez.

Nur echt mit nachstehender Schutzmarke:

Malzextract u. Caramellen"
v. J. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dankschreiben **anerkannt, bewährtesten** und **besten** diätetischen Genußmittel bei **Husten, Kehlkopfkatarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden**, vom **einfach. Catarrh bis zur Lungenschwindsucht.** Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben **Sr. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers, Fürsten von Bismarck.**

*) Extract à Flasche 1 M., 1/2 M. 2,50. Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pfg. — Zu haben in Habelschwerdt bei **H. Fehr's Nachf.**, in Glatz bei **Joh. Tscherne** u. **C. A. Milisian**, in Mittelwalde bei **Anton Mentzner**, in Neurode bei **Bruno Breischmer**, vorm. C. A. Hentschel, in Reinerz bei **Paul Pabel**, in Landeck bei **J. Richter & Sohn**, in Cudowa bei **A. Exner**, in Reichenstein bei **R. Bauge**, in Ullersdorf bei **Fr. Zehnich's** Handlg., in Albendorf bei **Jos. Seltzer**, in Landeck bei **J. A. Rohrbach**, in Wartha bei Robert **O. Günther.**

Vermischtes.

Für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unserer guten Schwester und Tante, der verwitwe. Instrumentenbauer

Hermine Hauck,

geb. **Müller,**

danken verbindlichst

Habelschwerdt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank, herzlichen Dank für die überaus zahlreiche Grabbegleitung, welche uns bei der Beerdigung unseres geliebten Sohnes, Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers, des Polizei-Sergeanten

Carl Neugebauer,

zu Theil wurde. Insbesondere danken wir den hohen städtischen Behörden, welche die treue, fast beinahe 25jährige Dienstzeit des Verstorbenen ehrten, und dem Kriegerverein, welcher die feierliche Trauermusik beschaffte und den Kameraden zu Grabe trug. Allen ein herzliches

„Gott vergelte es."

Glatz, den 21. Januar 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die überaus große Theilnahme bei dem Begräbniß unseres theuren Gatten und Vaters, des Rathmann

Alois Besser,

von Seiten des hiesigen Wohllöbl. Magistrats, der Herren Stadtverordneten, der Schützengilde, der combinirten Innungsbeirath, allen Anderen, welche ihm das letzte Geleite gegeben haben, sagen wir den herzlichsten Dank.

Heinrichsdorf, den 22. Januar 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die tröstliche Theilnahme und zahlreiche Grabbegleitung bei der Beerdigung unseres guten Gatten, Vaters, Großvaters und Bruders, des Bauernauszüglers

Franz Peschel

zu Voigtsdorf, sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten ein aufrichtiges „Vergelt's Gott".

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die liebevolle und überaus zahlreiche Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres theuren Gatten, Bruders, Schwagers und Onkels, des Bauerguts-Besitzers

August Klar,

sprechen wir hiermit Allen unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Zu besonderem Danke sind wir noch verpflichtet den hochwürdigen Herren Pfarr-Administrator Karlauf in Schönfeld und Lokalisten Strauße in Neudorf, dem Herrn Herm Geister in Schönfeld, den Herren Musikern und überhaupt allen mitwirkenden Personen, sowie den Kriegervereinen von Schönfeld und Lauterbach für die so würdevolle und erhebende Begräbnißfeier.

Huhn, den 25. Januar 1884.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dienstag, den 29. Januar 1884, von Vormittag 10 Uhr ab, bin ich in **Mittelwalde** im Gasthofe „zum Stern" zu sprechen.

Hauck,

Rechtsanwalt und Notar.

Auf der Chaussee von Habelschwerdt bis Plomnig sind **einige Mark Geld** gefunden worden. Der Eigenthümer kann sich dieselben gegen Erstattung der Inseratongebühren abholen bei **Theresia Bieß** in der Schule zu Martinsberg.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Wölfelsdorf Nr. 244** auf den Namen des Zimmerpolir **Ernst Hoegel** in Wölfelsdorf eingetragene **Grundstück am 24. März 1884, Vorm. 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 3 Ar 80 [Meter] Meter an Grundfläche, mit 12 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaiger Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorgeht, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Zahlungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreffende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgelds gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 24. März 1884, Vorm. 12 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Habelschwerdt, den 19. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht.

Große Auction.

Dienstag, den 29. Jan. 1884, Mittags von 1 Uhr an, werde ich im Saale zum **„Wilden Bade"** hierselbst

mehrere Sophas, Spiegel, Bilder, 1 großes Album mit circa 50 Kupferstichen vom Kriegsschauplatze 1870 u. 71, 6 Rohrstühle, 1 Großstuhl, 1 eisernes Schreibpult, 1 große Partie große und kleine Tücher, Kleiderstoffe, Kattune, Regenmäntel, Wintermäntel, Winterjaquets, Sammetjaquets, Tischdecken, getragene Kleidungsstücke

u. dgl. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen, wozu ich Kaufslustige freundlichst einlade.

Gegenstände zu dieser Auction werden bis **Montag Abend 6 Uhr** von Unterzeichnetem entgegengenommen.

Glatz, den 26. Januar 1884.

A. Aust,

Kreis-Auctions-Commissar.

Ich bin vom 29. Januar ab wieder in **Glatz**, in den „Linden", Böhmischestraßen-Ecke, kaufe **Weiß-Käse** und zahle die höchsten Preise.

Birgwitz.

Zenker,

Käse-Händler.

Kath. Erziehungsinstitut für Töchter,

Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, Höh. Töchterschule, unter dem

Protectorat Sr. Fürstbischöflichen Gnaden,

Breslau, Gräfl. Renard'sches Palais, Neue Sandstraße 18.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Pension: 600—400 Thlr. Den Prospect übersendet auf Wunsch die Vorsteherin **Theodolinde Holthausen.**

Die neuen **Couponbogen** zu **Schlesischen landschaftlichen Pfandbriefen** besorge ich kostenfrei.

Breslau. Theodor Brieger,

Bank- und Wechselgeschäft.

General-Versammlung

des Vorschuss-Vereins zu Mittelwalde

am 2. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr,

im Saale der Frau Gastwirthin Janisch.

Der Vorstand.

Landwirthschaftliches.

Auf Veranlassung des Landwirthschaftlichen Club zu Habelschwerdt ist aus hiesigen Mitteln eine Bullen-Station errichtet worden, welche den Zweck hat, die Rindviehzucht zu heben. Es ist dieserhalb vom Vorstande ein Zuchtbulle, 1¼ Jahr alt, für 500 Mark aus der berühmten Heerde des Herrn Baron v. Falkenhausen auf Wallisfurth angekauft und beim Stationshalter, Herrn Vorwerksbesitzer H. Habel hier, aufgestellt worden. Allen viehhaltenden Besitzern steht nun das Recht zu, diesen Bullen für Kühe zuzuführen. Um aber durch eine geregelte Ordnung diese Station am hiesigen Orte dauernd zu sichern, ist es nothwendig, daß sich eine Genossenschaft bildet, die sich bereit erklärt, ihre Kühe diesem Bullen zuzuführen; der Vorstand hat deshalb eine Liste angelegt, welche bei Herrn Vorwerksbesitzer Habel in Ausliegt, wo sich Jeder, der gewillt ist, der Genossenschaft beizutreten, einschreiben lassen kann. Durch diesen Beitritt erreicht Jeder für seine Viehzucht einen wesentlichen Nutzen, ohne eine Last oder Verantwortung zu übernehmen. Das Ankaufsgeld wird durch den Schlesischen Landwirthschaftlichen Central-Verein von der Königl. Regierung als zinsloses Darlehn gewährt und nicht zurückverlangt, so lange eine Bullen-Station am hiesigen Orte bestehen bleibt; wegen Unglücksfällen ist der Bulle mit 500 M. versichert. — Der Stationshalter erhält für Bedeckung, Wartung und Pflege das Vorstehende, welches beim ersten Vorstehen gezahlt wird; eine nochmalige Vorstehung ist frei, dagegen sind alle weiteren Vorstehungen nicht frei. Zu alte oder mit irgend einer Krankheit verdächtige Kühe dürfen nicht vorgeführt werden. Das Sprunggeld ist für Mitglieder auf 1 M., für Nichtmitglieder auf 1 M. 50 Pf. festgesetzt; Mitglieder haben jeder Zeit das Vorrecht. Ein Wechsel des Bullens ist durch Beschluß der Genossenschaft Alsdann, der Vorstand wird deshalb alljährlich eine General-Genossenschafts-Versammlung einberufen, in welcher darüber Beschluß gefaßt wird. Der Landwirthschaftliche Central-Verein verlangt alljährlich Bericht, welchen Nutzen der Bulle schafft; es ergeht deshalb an alle viehhaltenden Besitzer die Aufforderung, der Genossenschaft beizutreten. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Königliche Landrath, Herr Geh. Rath v. Zychlinski, sich erbietet hat, der Genossenschaft jeder Zeit sein bestes Wohlwollen zuwenden zu wollen. Die Liste zur Einzeichnung liegt von heute ab aus.

Habelschwerdt, den 24 Januar 1884.

Der Vorstand.

Klein. Weniger. Habel.

Zum Wurst-Essen u. Tanzvergnügen

auf **Sonntag**, den 27., ladet freundlichst ein

Conradswalde. **E. Exner,**

Brauereibesitzer.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 27. d. Mts., ladet freundlichst ein **Jos. Lisse,** Neuweltstrig.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 27. d. Mts., von Nachmittags 3 Uhr ab, ladet ergebenst ein **Ullrich,** Altweltstrig.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag, den 27. d. M., ladet ergebenst ein **Pius Trentler,**

Neundorf. Gastwirth.

Dienstag, den 29. d. M., Nachmittag

Brennholz-Verkauf

in **Bernhards** Busch in Seitendorf.

Langer.

Achtung!

Neubauten, Reparaturbauten, sowie **Schachtarbeiten** jeder Art, **Senkgruben** und **Tonnensystems** nach vollständig polizeilicher Vorschrift übernimmt zur Ausführung

A. Ludwig,

Bauunternehmer in **Glatz.**

Da ich mich hierselbst als

Fleischer

niedergelassen habe, ersuche ich ein geehrtes Publikum von hier und Umgegend um gewogten Zuspruch.

Schönfeld, den 23. Januar 1884.

Max Kliegel.

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke

in reicher Auswahl; Vertheilung von **Porzellan-Geschirr** zu Hochzeiten und anderen Festlichkeiten bei billigster Preis-Berechnung.

Porzellan-, Geschirr- und Glasmaaren-Handlung

A. Hirschfelder,

Böhm. u. Donstr.-Ecke.

Habelschwerdt.

Urner's Concert-Saal.

Mittwoch, den 30. Januar 1884:

3. Abonnem.-Concert

von der Kapelle des Königl. Infant.-Regmts. Nr. 132.

Direction: Kapellmeister **Neubauer.**

Anfang 7½ Uhr.

Entree für Nichtabonnenten 60 Pf.

Nach dem Concert:

„Tanzkränzchen",

wozu ergebenst einladet

Urner, Gasthofbesitzer.

Billets sind im Vorverkauf à 50 Pf. bis Nachmittags 5 Uhr im Lokal zu haben.

Große Auction.

Montag, den 28. Januar, Vorm. 10 Uhr, versteigere ich in meinem Lokale Bahnhofstraße hier eine große Partie Moire, Plüsch, Drap, Napolin, Barège, Kindermäntel, Westen, Umhänge, Jaquets, Kinderjacken, Plüsch-Knabenanzüge, Jacken, Trauerkleider, Drill-Mantel, Bettzeug, Kattunkleider, ein Tragekorb, Kinderkleider, Garnituren, Muffs, Kragen, Perlgarnen, Seidenen und anderen Fransen, 9 Stück verschiedene, sehr hübsche, neue Wand- und Wecker-Uhren, Stoff- und Düffelreste, Schuhe, Stiefeln, Strümpfe, Kleiderstoffreste und vieles Andere.

Neurode. **Carl Bruchmann.**

Ein Kapital von

6000 Thaler

wird bis zum 1. April d. J. auf ein Gut von 61¾ Morgen, durchweg Weizen- und Rübenboden, alleinstehend, zu leihen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Ztg.

1200 Thaler

sind auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen bei Wittwa **Mader** in Glatz, Ring Nr. 40.

Die den **Anton Mentzner**'schen Erben gehörige

Großgärtnerstelle

Nr. 37 u. 38 Wallisfurth, sehr schöne Lage, ungefähr 16 Morgen Acker und Wiese, gutes Inventarium, soll pertauft werden. Käufer wollen sich melden unter Kürze beim Bauerguts-Besitzer **Joseph Mentzner** daselbst oder bei dem Vormund **Carl Fischer** ebendaselbst.

Wallisfurth, den 13. Januar 1884.

C. Mentzner, Bauerguts-Besitzer.

Epilepsie u. **alle Nervenkrankheiten** heilt **brieflich** der Specialarzt **Dr. Killisch** i. Dresden. Wegen der außerordentlich große geiß. Medaille b. wissenschaftl. Gesellschaft in Paris.

Bekanntmachung!

Da ich die **Hardich'sche Fleischerei** käuflich übernommen habe, so werde ich auch bemüht sein, selbige mit reeller Bedienung fortzuführen und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Joseph Dolletscheck jun.,

Fleischer in Ullersdorf.

Koenigshalner

Kornbranntwein

empfiehlt

H. Fehr's Nachf.,

Habelschwerdt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Glatzerund** unter **Nr. 1** auf den Namen des Kolonisten **Franz Jünger** von da eingetragene, in Glatzerund belegene **Grundstück am 15. März 1884, Vorm. 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — öffentlich versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 128 52 Mark Reinertrag und einer Fläche von 18, 52, 50 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreffende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 15. März 1884, Vorm. 12 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Habelschwerdt, den 16. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag der Benefizialerben des Häuslers **Benjamin Kolbe** zu **Neu-Waltersdorf** soll das zum Nachlasse des letzteren gehörige **Grundstück Nr. 262 Neu-Waltersdorf am 4. März 1884, Vorm. 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist eine Fläche von 80 □-Meter, mit 12 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des — Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Benefiziaferbe widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 4. März 1884, Vorm. 12 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Habelschwerdt, den 18. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht.

Holz-Verkauf.

Stadtforst Habelschwerdt.

Montag, den 4. Februar cr., früh von 10 Uhr ab,

werden in dem **Rathhausseller** zu **Habelschwerdt** aus dem Schutzbezirk „Wustung" meistbietend gegen Baarzahlung verkauft:

	5 Stück Buchen- und Birken-Nutzholz mit 1,70 fm,
1100 „	Fichten- „ Tannen-Nutzholz mit 450,00 fm,
600 „	Kiefern- „ Lärchen-Nutzholz mit 250,00 fm,
600 „	Stangen bis. Klassen,
32 rm	Erlen-Brennholz,
200 „	Nadel- „
100 „	Erlen- und Nadelreisig.

Habelschwerdt, im Januar 1884.

Die Forstverwaltung.
Adler.

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a
ertheilt Passagiere
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Photographieen auf Porzellan

eingebrannt, unvergänglich, liefert nach jedem eingesandten Bilde, welches unversehrt zurückerfolgt,

Photographische Anstalt A. Hübner in Glatz.

Zur Nachricht für Kranke!

Seitdem gebe ich bekannt, daß mich Herr **C. A. Morgenstern** in **Dresden** durch seine ausgezeichneten Kurmittel von einem mehr denn 10jährigen **Magen- und Asthmaleiden** vollständig befreit hat. Das Leiden trat in letzter Zeit so stark auf, daß dadurch die peinlichsten Brustbeklemmungen und Athemschwerden eintraten. Ich kann daher Jedermann obengenannten Herrn auf's Gewissenhafteste empfehlen.

Patschka, den 15. December 1883. **Umlauf**, Gerichtsvollzieher.

NB. Sämmtliche Atteste stehen mir aus Schlesien zu Hunderten zur Seite und wollen sich **Hämorrhoidal-, Magen- und Bandwurmleidende**, desgleichen auch **Asthma- und Flechtenkranke** brieflich mit genauer Angabe der Krankheitserscheinungen an mich wenden, indem ich behufs Consultationen Schlesien nicht mehr bereise.

C. A. Morgenstern, Dresden, Amalienstr. 21.

Zu Ausstattungen

empfehle in bekannt guten Qualitäten und zu sehr billigen Preisen

Weisse Seidenstoffe,
das Meter 3,50, 4,50, 6,00 bis 8 Mk.,
Schwarze und farbige Seidenstoffe,
das Meter 3,00, 3,50, 4,50 bis 6 Mk.,
Châles und Tücher.

Für streng reelle Bedienung bürgt das Renommé der Firma.

Berthold Richter,
Neurode.

Größte Auswahl

von fertigen **Spiegeln** und **Bildern**, sowie **Fensterglas, Spiegelgläsern, Goldleisten, Gardinenstangen, Consolen, Spiegeltischen** rc. rc.; auch werden Reparaturen und Renovationen vorgleichen Gegenstände sauber ausgeführt, sowie **Bilder** jeder Größe eingerahmt, daß weder Staub noch Rauch nach Innen eindringen kann, und wird dies Alles zu den billigsten Preisen berechnet in

Joseph Hiller's
Baroquerahmen, Spiegel- u. Bilder-Einrahmungs-Fabrik
dicht am Brückthor zu Glatz.

Landauer,

sowie verschiedene andere **Kutschwagen, Schlitten,**

Geschirre, Cophas und ins Fach schlagende Artikel sind in Ausmahl zu haben.

Auch steht ein wenig gebrauchter **Landauer** und ein leichter, einspännig gebrauchter **Fenster-Wagen** billig zum Verkauf.

Umarbeitungen von gewöhnlichen Wagen zu Landauern werden schnell besorgt.

Habelschwerdt. **August Scholz,** Sattler u. Wagenbauer.

Das wirksamste Mittel gegen alle **rheumatische Leiden,** Gicht, Lähmung, Ueberanstrengung, Zahnschmerzen, ist der

russische Spiritus,

in Fl. à 1 Mk. u. à 50 Pf. zu haben bei der

Mohren-Apotheke zu Glatz.

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kurzer Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem **rühmlichst bekannten Radlauer'schen Specialmittel** gegen **Hühneraugen** schmerzlos beseitigt. Flasche mit Pinsel — 60 Pf. mit Carton. Nur **echt** durch **Radlauer's Neue Apotheke in Posen,** gleichzeitig Fabrik des allein **echten weltberühmten Radlauer'schen Kosmetern-Geist** zur Reinigung und Erfrischung der Zimmerluft. Flasche 1,25 Mk. Ferschänder — 1 Mk. 50 Pf. **Depot in Habelschwerdt** bei **H. Fehr's Nachfolger,** in **Glatz** bei Apotheker **Latte,** sowie in den **Apotheken** zu **Reichenstein** und **Martha.**

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fläschchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten **alten Rordhäuser**

Kornbranntwein

von vorzüglicher Qualität für Mark 4.

Kornbranntwein-Brennerei
von **Robert Bodemüller,**
Hasselfelde bei Nordhausen.

Zahnschmerzen jeder Art, selbst wenn die Zähne hohl und angefault sind, werden augenblicklich und dauernd durch den berühmten **indischen Extract** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen. Echt in Fl. à 50 Pf. im Alleindepot für **Habelschwerdt** bei **H. Fehr's Nachfolger,** Ring 107, für **Mittelwalde** bei **H. Weigelt.**

Getrockn. Blaubeeren

kauft jeden Posten. 1 Kilo Muster nebst billigster Preisangabe abzugeben in der Exped. d. Ztg.

Ober-Schwedeldorf.
Sonnabend, den 26. Jan. 1884:
Grosses
Militär-Concert
von der Kapelle des Königl. Infant.-Regmts. Nr. 132.
Direction: Kapellmeister **Neubauer.**
Anfang 7 Uhr. — Entrée 50 Pf.
Nach dem Concert:
„Tanzkränzchen",
wozu ergebenst einladet
R. Krah, Gastwirth.

Müldner's Hôtel,
Bad Langenau.
Mittwoch, d. 30. Januar 1884:
CONCERT,
ausgeführt von den Herren Gebrüder **Hahn** aus **Joachimsthal** bei Karlsbad.
Anfang Abends 7 Uhr.
Kassenöffnung 6 Uhr. Entree 50 Pf.
Auf Verlangen nach dem Concert:
Tanz-Assemblée.
Es laden ergebenst ein
Th. Müldner. Gebrüder Hahn.

Rückers.
Sonntag, den 27. Januar 1884, im Saale des Gastwirth **Franke:**
Streich-Concert.
Anfang Abends 7 Uhr. — Entree 50 Pfg.
Nach dem Concert:
„Tanzkränzchen".
Hierzu laden ergebenst ein
Der Musikverein. **Franke,**
O. Drodt. Gastwirth.

Seitens Nr. 300. Zweites Blatt Nr. 301. Blatt vom 12 & Seite, vom 1. Jahrg. 9

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach **New-York** jeden
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Ueberfahrts-Verträge bei:
Oswald Heinrich in Mittelwalde.

Für Auswanderer!

Die siebente gemeinschaftliche Reise nach dem Staate Wisconsin (Nordamerika) findet von Bremen aus am **25. April** dieses Jahres mit dem neuen Schnelldampfer **„Fulda"** statt. Auskunft, betreffend Reisekosten, ertheilen die Direction des **„Norddeutschen Lloyd"** in **Bremen** und deren Agenten. Karten und Broschüren über Wisconsin sendet auf Verlangen gratis u. portofrei der Commissär der Einwanderungsbehörde genannten Staates **K. K. Kennan** in **Basel,** Schweiz.
H. 289 Q.

Zur Schachtelfabrikation
verkauft eine Partie
Aspenstämme
H. Batzdorff,
Reinerz.

Sicher u. schnell ist die Wirkung der aus der sehr heilsamen **Spitzwegerichpflanze** hergestellten und überall hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbons

von
Victor Schmidt & Söhne, Wien,
bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen** rc. — Depot bei: **J. Willisch** in **Habelschwerdt,** Paul Wildenhof in **Glatz.**

10 Stück Bohlen, 3 und 4 Zoll stark, 18 Zoll breit, **Eichen u. Rüster, 25 Rasten Dachschindeln,** eine größere Partie 3- und 4zöllige **Ahorn-, Birken- und Erlenbaumbohlen, 12 Meter weich Brennholz** auch ein **Blauschimmel,** 5 Jahre alt, Wallach, Größe 5½ Zoll, treten bei mir zum Verkauf.
Ernst. **C. Friemel.**

Böhmische,
neue Bettfedern
in allen Sorten, auch **fertige Gebett Betten** sind billig abzugeben bei
W. Jäckel, vorm. **Ww. Franke,**
unter der halben Stadt, Habelschwerdt.

Eine Harmonika, schon gespielt, am liebsten zweireihig, sucht Schuhmacher **A. Wagner** in Neu-Waltersdorf.

Gute, schwarze Tinte,
leicht fließend und schnell trocknend, empfiehlt
Neurode. **A. Hitschfeld.**

Vorläufige
Holz-Verkaufs-Anzeige!

Bis 15. Februar a. c. bringen wir ca. **1300 Festmeter Nutzholz, Klöcher, Bauholz** III., IV., V. Classe u. **Grubenhölzer** zum Verkauf. Das Holz ist in Depots gerückt und bequem zur Abfuhr. — Alles Nähere wird noch bekannt gemacht werden.

Domin. Waldstein b. Rückers.
Gebr. F. Rohrbach.

Jedermann
wird ergebenst ersucht, meinem Sohne, dem Schuhmachergesellen **August Reimel** aus Freiwalde, auf meinen Namen nichts zu leihen, weil ich für denselben nichts bezahlen kann noch will.
Freiwalde, den 20 Januar 1884.
Heinrich Friemel, Zimmermann.

Warnung.

Ich warne Diejenigen, welche sich die Auslage erlauben, der B. R. Hoffmann habe mir, respective für meine Person 50 Mark Geld gegeben, dies noch ferner zu glauben, daß werde ich sie gerichtlich belangen und durch mehrere Zeugen das Räthsel lösen lassen.

Carl Schmidt, Stellenbesitzer in Kommersdorf.

12000 M.

und mehr sind ganz oder getheilt auf ländliche oder städtische Grundstücke mündelsicher anzulegen bei der Pfarrkirche zu Grunwald.

780 Mark

sind durch den Kirchenvorstand von Ober-Hannsdorf auf ländliche Grundstücke auszuleihen.

Das **Wenzel Schönich**'sche
Wohnhaus Nr. 103
zu **Mittelwalde,** an der Bahnhofstraße gelegen, welches wegen seiner schönen Lage sich für jeden Professionisten eignet, ist aus freier Hand zu verkaufen.
Mittfrau **Josepha Schönich.**

Ich bin Willens, meine
Häuslerstelle,
12 Morgen groß, bald zu verkaufen.
Wölfelsdorf. Wittwe **Anna Strecke.**

Wegen Kränklichkeit bin ich gezwungen, meine
Wirthschaft,
75 Morg. Feld mit 16 Morg. Wiese, mit oder ohne Inventar zu verkaufen. Anzahlung 1500 Thaler. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Veränderungshalber
verkaufe ich mein **Gasthaus** an der kath. Kirche, mit Obstgarten, schöner Lage, Bauzustand gut, eignet sich zu jedem Geschäft, besonders auch für Bäcker, sowie auch ein Verkaufslokal seit 20 Jahren daselbst bestanden; Anzahlung gering.
Reichenstein. **B. Welke.**

Ein altes, gangbares
Specerei-Geschäft,
nahe einer Chaussee, auf dem Lande, gute Nahrung, ist sofort in **Klein-Tschansch** bei Breslau zu verkaufen.
Meldungen im Hause Nr. 2.

1 starkes Hengstfohlen,
1 Jahr alt, braun mit Stern und weißen Hinterfesseln, steht zum Verkauf in Mittel-Steine bei **Anton Emele,** Spiritusfabrik.

Der Verkauf von Absatzferkeln, pro Stück 12 Mark, beginnt Anfang Februar a. c.
Dominium Möhlten.

Ein junger, anst. **Uhrmachergehilfe,** der Vorliebe für eigene Arbeit hat und mit Cylinder-Arbeiten gut fort kann, findet bei mir dauernde Stellung.

Josef Greiffenberg, Uhrmacher.
Breslau, Catharinenstraße 4.

Ein Drechslergeselle
wird zum baldigen Antritt gesucht von
Gebrüder Gauglitz in Oberlangenau.

Ein tüchtiger
Stellmachergeselle
und ein kräftiger **Knabe,** Sohn rechtschaffener Eltern, finden bald Arbeit beim Stellmachermeister **August Beit** in Wölfelsdorf.

Ich suche einen **Gesellen,**
selbständigen Arbeiter, zum sofortigen Antritt.
Kronstadt in Böhmen.
August Seifert, Bäckermeister.

Ein Schmiedegesell
wird zum baldigen Antritt gesucht von
Grafenort.
Franz Jung, Schmiedemeister.

Gesucht wird ein
anständiges Mädchen,
mit der Specerei-Branche betraut. Antritt per 1. April. Offert unter G. H. 93 an die Exped. d. Ztg.

Ein Knabe,
der die Schuhmacherprofession erlernen will, kann bald eintreten beim Schuhmachermeister
Paul Strauch in Ullersdorf.

Einen Knaben,
der Tischler werden will, sucht
P. Heinrich in Steinbach.

Hierzu eine Beilage.

m. **Contingentirung und Quotifirung der Steuern.** Es wird jetzt so viel über vorstehende Ausdrücke gesprochen, daß es vielleicht nicht überflüssig ist, die Begriffe, die sich hinter diesen beiden Wörtern verstecken, einmal einer näheren Erörterung zu unterziehen. — Unter der „Contingentirung" versteht man die Festsetzung eines bestimmten Steuerertrags, welcher alljährlich in gleicher Höhe durch eine bestimmte Art von directen Steuern aufgebracht werden soll. So z. B. verordnete das Gesetz vom Jahre 1873, welches die Einkommen bis zu 140 Thlr. von der Klassensteuer befreite, daß durch die fernerhin noch zu erhebende Klassensteuer im Ganzen jährlich 11 Mill. Thlr. aufgebracht werden sollen. Die Klassensteuer war dadurch mit 11 Mill. Thlr. „contingentirt". Als nun im vorigen Jahre die seit 1873 bestehenden beiden untersten Klassensteuerstufen in Wegfall kamen, wurde auch jener Paragraph des 1873er Gesetzes aufgehoben, welcher die Contingentirung auf 11 Mill. normirt hatte, ohne daß eine andere Bestimmung im neuen Gesetze an dessen Stelle getreten wäre. Als indeß die Regierung jetzt abermals den Wegfall zweier Klassensteuerstufen beantragte und zugleich ein schärferes Einschätzungsverfahren in Vorschlag brachte, so lag bei dem Mangel einer Contingentirungssumme die Gefahr doppelt nahe, daß bei der Einschätzung die Steuerschraube sehr stramm angezogen werden könnte. Deshalb beantragte Frhr. von Schorlemer-Alst Namens der Centrumsfraction, daß eine „Fixirung" der neu zu erhebenden Klassen-resp. Einkommensteuer (welche bekanntlich nach den neuen Vorlagen nur noch unter dem Namen „Einkommensteuer" bestehen) eintreten müsse — eine Maßregel, welche der früheren Contingentirung gleichkommt. — Im Grunde genommen ist diese Contingentirung oder Fixirung der Steuern zugleich eine „Quotifirung" derselben, insofern bedeutet, eben festsetzen wird, daß nur eine festbegrenzte Quote des ganzen vom Staatshaushaltsetat benöthigten Steuerertrages durch eine bestimmte Steuer-Art aufgebracht werde. In der Praxis versteht man bei uns aber unter Quotisirung die Vertheilung derjenigen Reichssteuern, welche zur Ermäßigung von Landessteuern verwendbar sind. Als im Jahre 1879 die Regierung vom Reichstage neue Reichssteuern, d. h. theils neue, theils erhöhte indirecte Steuern auf Tabak, Kaffee, Petroleum 2c. verlangte, da erklärte sie, sie wolle diese Steuern zur Aufhebung resp. Ermäßigung der directen Landessteuern in den Einzelstaaten verwenden. In Folge dessen mußte sie das vom preußischen Abgeordnetenhause, speciell auch von der Centrumsfraction, verlangte sogen. Quotisirungsgesetz (bekanntlich auch „Verwendungs-" oder „Portemonnaiegesetz" genannt) annehmen, welches verordnete, daß alljährlich im Staatshaushalt festgesetzt werden sollte, welche Summe von den auch der Reichskasse zukommenden Beträgen zum Erlaß an Klassen- und Einkommensteuer verwendet werden sollte. Dies war die alljährliche Fixirung des Ausfalls einer Quote von Landessteuern, nachdem durch die „Franckenstein'sche Clausel" die alljährliche Fixirung der Reichssteuern — nach Einnahme und Ausgabe — durchgesetzt worden war. Es liegt in der Natur der indirecten Steuern, daß ihr Ertrag nicht auf Jahre im Voraus bestimmt werden kann; sie können somit nicht contingentirt werden, aber der durch sie bereits erzielte Ertrag kann eben für je ein Jahr auf die directen Steuern quotisirt werden. Die Regierung will von keiner Art Fixirung, weder von Contingentirung noch von Quotisirung etwas wissen, weil dadurch — wie wiederholt erwähnt — ihre discretionäre Gewalt in der Einnahme und (für den Fall des Conflicts mit der Volksvertretung) auch in der Ausgabe der Steuern vermindert wird; die Centrumsfraction hat aber wie stets, so auch in den jüngsten Tagen durch den Mund des Herrn v. Schorlemer-Alst wiederholt erklärt, Dr. August Reichensperger bewiesen, daß sie eine echt constitutionell gesinnte Fraction ist und in keinerlei Verkümmerung der parlamentarischen und der Volksrechte einwilligen wird.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz,** 19. Januar. Nachstehende historische Notizen über die in voriger Nummer erwähnte Hussitenkapelle mit Wallfahrtsort dürften noch von Interesse sein: Am 27. December 1428 fand am Rothen Berge, 4½ Kilometer südlich von Glatz, und zwar zwischen den Dörfern Sorritsch und Alt-Wilmsdorf ein blutiges und blutiges Gefecht zwischen den Hussiten und dem von dem jungen Herzog Johann von Münsterberg angeführten Heere, bei welchem die Schlesier nach hartnäckigem Kampf der Uebermacht der sieggewohnten Hussiten weichen und die Flucht ergreifen mußten. Auf dieser Flucht nach Herzog Hans von Münsterberg von nachgejagten Hussiten erreicht und erschlagen, als er über einen Graben jagen wollte, sein Pferd aber in Folge der schweren Rüstung im Sumpf stecken blieb. An der gegenüber der „Kreuzbaurenei" gelegenen Stelle, auf welcher der in einer Gruft der Glatzer Kirche beigesetzte Herzog Johann, der letzte Sprößling des uralten Piastenstammes, seinen Tod fand, wurde Ende des 17. Jahrhunderts eine Kapelle erbaut und in derselben folgende, den Vorfall kurz berichtende lateinische Inschrift angebracht: „Joannes prIncIps Monsterbergensis pro patrIa contra hVsitas fortIter pVgnans oCCIsVs VIX." Im Jahre 1800 ließ der Wilder Tyrannei Hagnitz an Stelle der alten baufälligen Kapelle eine neue steinerne aufführen und die lateinische Inschrift durch eine deutsche ersetzen. Da nun auch letztere durch die lange Reihe von Jahren ziemlich unleserlich geworden, hat kürzlich der Gebirgsverein der Grafschaft Glatz, wie schon erwähnt, eine neue Inschrift anbringen lassen. In welchem Jahre und von wem die erste Kapelle erbaut worden, ist nicht zu ermitteln gewesen. Daß dagegen die lateinische Inschrift, welche im ratzbadnischen Archiv, lowie im Archiv des Minoritenklosters zu Glatz aufgezeichnet und in Kögler's Mitteilen mitgeteilt wird, erst frühestens aus dem Ende des 17. Jahrhunderts stammt, geht deren Form. Die großen fettgedruckten Buchstaben geben Tag und Jahr des unglücklichen Gefechts und des Heldentodes des jungen Herzogs an. Wenn an anderer Stelle behauptet wird, die lateinische Inschrift stehe bis heute jetzt noch bestehenden zweiten, im Jahre 1800 erbauten Kapelle angebracht gewesen und längst verwischt worden, so ist dies eben so unrichtig wie die Behauptung, die Renntnisse von der Bedeutung der Kapelle wäre fast ganz verloren gegangen. Während hierüber, lowie eine möglichst eingehende Schilderung des Gefechts wird die mitgeteilten im Druck erschienenen zahlreichen historischen Monographien des Rothen Berges und seiner Umgebung enthalten.

□ **Glatz,** 15. Januar. (Strafkammer.) 1) Der Müllergeselle August Riedel aus Schönwalde, 21 Jahre alt, noch nicht bestraft, hat gestohlen am 25. November v. J. in der Hospitalmühle zu Frankenstein dem Gesellen Robert Beck einen Pelz im Werth von 31 Mk. entwendet und in Reichenbach für 15 Mk. verkauft, ferner am 9. December v. J. zur Nachtzeit in der Kolbe'schen Mühle zu Schönwalde, in welche er sich in diebischer Absicht eingeschlichen, dem Gesellen Reinelt aus der Kammer verschiedene Kleidungsstücke im Werth von zusammen 81 Mk. entwendet und zum Theil verkauft. Er wurde deshalb wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls, bezüglich des letzteren jedoch unter Zubilligung mildernder Umstände, zu 6 Monaten und 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. 2) Witt aus Ausschlag der Oeffentlichkeit wurde wider den Arbeiter Josef Gottlieb und den Dienstknecht August Hubel aus Herzogswaldau, Kreis Münsterberg, verhandelt. Letzterer ist 26 Jahre alt, bereits wegen Körperverletzung mit 3 Wochen Gefängniß bestraft und heut wegen Diebstahls angeklagt, während Gottlieb 22 Jahre alt, bereits wegen Feldfrevels mit 5 Tagen Gefängniß bestraft und heut wegen wiederholten Diebstahls, Beamtenbeleidigung, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Bedrohung und wiederholtlicher Unzucht angeklagt ist. Beide wurden für schuldig erkannt und Gabel zu 14 Tagen, Gottlieb aber zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Auch wurde dem Gendarm Irrgang die Befugniß zugesprochen, wie Extremität wider Gottlieb, Letzterer ist die Beamtenbeleidigung betreffend, im Münsterberger Kreisblatt öffentlich bekannt machen zu dürfen. — 3) Ferner wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit der 33 Jahre alte und noch nicht bestrafte Bauerarbeiter Carl Reit aus Bärwalde wegen versuchmordlerischer Mordthat und Brandstiftung Angeklagtes zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — 4) Der Stubenmaler Rudolf Winkler aus Deutsch-Licherdenau, Kreis Glatz, 30 Jahre alt und noch nicht bestraft, hatte an den Kaufmann Wieteck befindlich 177,62 Mk. zu bezahlen und dafür bereits 100 Mk. bezahlt, welche Summe in Höhe von 180 Mk. ausstand. Zu Wieteck den Wechsel nicht weiter begeben konnte, verlangte er noch eine Sicherstellung und Winkler überbrachte ihm am 19. October v. J. einen angeblich von der Forstkasse zu Carlsberg ausgestellten und mit den Unterschriften des Försters Suppek und Rendant Franke versehenen „Bargeldschein über 198 Mark." Wi. teck erkundigte sich jedoch in Carlsberg und erfuhr dort, daß der Bürgschaftsschein gefälscht sei. Da Winkler außerdem noch der wiederholten Unterschlagung sich schuldig gemacht, wurde er angeklagt und am 25sten November v. J. verhaftet. Er gestand zwar zu, den Bürgschaftsschein in rechtswidriger Absicht fälschlich angefertigt und von demselben zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch gemacht zu haben, behauptet aber, daß er damals in der That für gesetzliche Sicherheit an die Forstkasse zu den Förster Suppek zusammen noch 168 Mk. zu fordern gehabt hätte. Suppek dagegen bekundet eidlich, die für ihn allein gefertigten Arbeiten aus seinen eigenen Mitt. in dem Winkler mit 80 Mk. bezahlt zu haben. Später aber hätte die Königl. Regierung sämmtliche für den Förster gefertigten Schlosser-, Schloser- und Maler-Arbeiten in Höhe von zusammen 198 Mk. bewilligt und diesen Betrag Mitte November v. J. per Post irrthümlich direct an den Angeklagten gesandt, der ihn auch — obgleich ihm nur noch 88 Mk. ausstanden — vollständig in sich zu Nutzen verwendet habe. Außerdem hat der Angeklagte im Januar v. J. zwei Mark unterschlagen, welche ihm der Förster S. gegeben, um Hafer dafür zu kaufen, während Angeklagter die Haken von Wieteck für Rechnung des Försters entnommen, aber nicht bezahlt hat. Angeklagter giebt nur zu, daß er zu bad. gehabt hätte, Geld zu Hause erhalten zu wollen und es auch erstattet haben würde, wenn er nicht schon am 25sten November verhaftet worden wäre. In der kurzen Zwischenzeit aber hätte er nicht nach Carlsberg gehen können. Die 2 Mk. habe er dem Förster S. bereits ausgerichtet. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten wegen sämmtlicher ihm zur Last gelegten Handlungen für schuldig und verurtheilte ihn deshalb wegen Urkundenfälschung mit Betrug und wegen wiederholter Unterschlagung zu einer Gefängnißstrafe von 5 Monaten. — 5) Der Schmiedemeister Joseph Seifert aus Bärwalde, Kreis Glatz, 57 Jahre alt, aus Mittel-Lipka in Böhmen gebürtig, war wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit (§ 176 Nr. 3 Str.-G.-B.) angeklagt, wurde jedoch nach Ausschluß der Oeffentlichkeit von der Anklage freigesprochen, weil nicht genügende Beweise der Schuld hatten erbracht werden können. Er wurde daher auch seine sofortige Entlassung aus der Untersuchungshaft beschlossen. — 6) Der Schuhmacher Reimund Franke aus Ulschendorf, Kreis Glatz, hatte in der Nacht zum 5. Juni v. J. in Rückers ruhestörenden Lärm erregt und den Wächter Bossin, der ihn verwarnt und aufgefordert, sich nach Hause zu begeben, beleidigt. Da er nicht Folge geleistet, war er verhaftet und in das Gefängniß gebracht worden. Dort aber hat er den Ofen zertrümmert und sich hergestellt gebrochen, daß er an Händen und Füßen gefesselt werden mußten. Wegen dieses Vorfalls hat Schöffengericht Reinerz in der Sitzung vom 8. November v. J. nur wegen Beleidigung und Sachbeschädigung zu 20 Mark Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Trotz der Milde dieses Urtheils legte er Berufung gegen dasselbe ein, weil er nicht wissen, daß er über die Ofen ihren Punkten bestritt. Aus der heutigen Beweisaufnahme ergab sich jedoch die richtige Feststellung der Thatsachen Seitens des ersten Richters, der Berufung wurde deshalb verworfen und das Urtheil vom 8. November v. J. bestätigt.

Reinerz. Auch hier wurde wie in Glatz am verflossenen Sonntag das Fest des heiligsten Namens Jesu gefeiert; am selben Tage hielt die Filialgemeinde Friedersdorf, wie die Hassigter, ihr Gelöbnißfest zu Ehren des hl. Sebastian. Es wurde in der Pfarrkirche zu Reinerz am Vormittag feierlicher Gottesdienst; Nachmittags wurden in der Pfarrkirche feierliche Vespern gehalten. Auf den 2. Februar wird hier das Fest Maria Lichtmeß gefeiert. — Vor dem Hochamte wurden Kerzen geweiht.

Seitenberg, 20. Januar. Am 19. Januar, Abends gegen 7 Uhr, brannte die Häuslerstelle des Josef Schubert hierselbst nieder ab. Bei dem Besitzer, sowie der in einer anderen Stube zur Miethe wohnenden Familie trotz Anstrengung vieler Dorfbewohner fast die ganze Habe verbrannt. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit, wie Hilfe oft sehr Nöth thut, noch eine Menge Leute die Brandstelle nur als müßige Zuschauer umstehen.

Bunzlau, 15. Januar. (Selbstmord.) Am Freitag machte der Bermuthen eines Selbstmordes in nicht-wirthlichen seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das einzig denkbare Motiv zu dieser That scheint Trauer zu sein.

Bleß, 13. Januar. (Von dem Auerochsenbestande) in den benachbarten Forsten des Fürstenthums Pleß scheinen seither Gutes zu erfolgt: von Sr. Majestät dem Kaiser, Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Carl, Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt und im vorigen Winter in freier Treibjagd vom Grafen Pückler-Schedlau, dem Ritthier hat vor einigen Jahren der General Graf zu Dohna erlegt. (C. A.)

Der Plauderer.

Morphiumspritze! Ich meine aber nicht die, welche der angebliche Bismarckattentäter Johann Plontkowski bei sich trug, der am 17. d. M. von der Danziger Strafkammer wegen versuchten Betrugs, Führung falschen Namens und Zuchthausübertretung zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist; auch nicht das Instrument, womit manche feine Damen sich in einen angenehmen Dusel versetzen, während sie die Rose rümpfen über den Arbeiter, der mittelst des Fusels denselben seligen Zustand herstellt, der sie so viel höher über Jenen stellt, kennt. Morphium einspritzungen und Schlafpülverchen das sind allem Anscheine nach die eingetretenen Milderungen im Culturkampfe. Das katholische Volk soll die Schmerzen des Culturkampfes nicht so sehr empfinden und in den Schlaf versenkt werden. Die Centrumsfraction hat im Reichstage Nichts gegen die Waffen werden nur auf dem Fechtboden niedergelegt. Wer's nicht vorher schon gewußt, dem muß diese Erkenntniß durch die Verhandlungen über den Reichsjugerschutzantrag klarer geworden sein, als der Komet mit seinem so viel höheren Schweif bekanntlich nicht kann.

Als das Centrum den in seiner Rückstksnahme auf den Kronprinzlichen Besuch in Rom bezeichnen vertagten Antrag jetzt eingebracht hat, die den Mangelsegen zu Liebe ausgemerzten Verfassungsparagraphen wieder herzustellen, war es bezeichnend, daß die Regierung noch bei den gegenüberstehenden Parteien die Fühlung nicht finden; aber es sollte Klarheit in die Lage gebracht werden und dieser Zweck ist voll und ganz erreicht. Die 10 Millionen Katholiken Preußens, welche in dem Centrum die bewährten Vertreter ihrer gerechten Forderungen erkennen, wissen jetzt genau, woran sie sind und alle diplomatischen Kunststücke, Morphiumspritze und Schlafpulver, werden vergeblich angewendet: Es bleibt beim Alten. Derselbe Faden wird weiter gesponnen, je nach Verhältnissen eine feinere oder gröbere Nummer. Der Fortfall Geist geht noch um. Die letzten Worte auf der Rede des Dr. Windthorst, welche das Centrum mit lebhaftem Beifall begrüßt, finden ihren Widerhall im ganzen katholischen Volke: „Wollen Sie den Kampf, so rief der genannte Centrumsabgeordnete den Culturpaukern zu, so sollen Sie ihn haben; wir werden auch fernerhin unverdrossen im Streite stehen; nicht allein dulden, wie gestern gesagt wurde, sondern wir werden auch kämpfen, kämpfen für Wahrheit, Freiheit und Recht."

Wie so sehr betonte Friedensliebe erscheint in einem fadenscheinigen, löcherigen Mäntelchen und wie Theatergarderobe mit ein Paar Goldfitzen besetzt; drunter ist die volle Rüstung zu erkennen, und die Klagen der offiziösen Zeitungen über Verrohung und Verwilderung der Volksmassen sind nichts als Spiegelfechtereien. Wären die Klagen so ernst gemeint wie sie begründet sind, müßte man doch alle Mittel anwenden, um dieser Verwilderung entgegen zu treten und das ist in erster Reihe Friedensfür das Wirken der Kirche.

Es giebt verschiedene Arten von Festen Rücken, darunter ist eine Sorte, die bureaukratische Steifheit. Diese Position kam in den jüngsten Verhandlungen über den Reichsjugerschutz Antrag wieder zum Vorschein, was Wunder, wenn einmal früher ein jetzt dem Abgeordnetenhause nicht mehr angehöriges Mitglied, ein Liberaler, gesagt hat: Gewisse Herren haben einen Ladestock im Rücken. Freilich, welche Bureaukraten sollten nicht Reif werden, wenn sie die Frage hören: Warum werden nicht alle preußischen Beamten Katholiken? Es hat bei der Eine nichts mehr „verbrochen" als die Anderen. Richtig ist es; sie haben eben alle das gethan, was sie für ihre Pflicht als Bischöfe halten mußten.

Hugo Schenk in Grulich.

Der „Gilesla" wird von einem Correspondenten berichtet: „Hugo Schenk, am Dreifuß des Jahres 1880 nach Grulich (Böhmen) und logirte sich in einem nächst der dortigen Bahnstation befindlichen Gasthause ein. Ich hielt mich um die genannte Zeit ebenfalls dort auf, bewohnte dasselbe Haus, in welchem Schenk eine aus zwei Zimmern bestehende Wohnung miethete, dafür er einen für die dortigen Verhältnisse nicht als hoch Miethjins bezahlte. Schenk wurde auf diese Weise mein Zimmernachbar und ich hatte Gelegenheit, den Mann näher kennen zu lernen. Hugo Schenk führte sich in dortiger Gegend als Vertreter einer Kolonialwaaren-Großhandlung ein, erzählte, daß er früher technischer Leiter einer Papierfabrik bei Königinhof gewesen sei, in Folge eingetretener Differenzen jedoch vorzog, diesen Posten niederzulegen, da seine gegenwärtige Anstellung als Agent der Prager Unionbank bei weitem vortheilhafter sei. Schenk führte seine Geschäfte mit der Bezeichnung von Farbenlack, besorgte ferner für seine früheren Stellung her bekannte Papierfabriken Einkäufe von Hadern und Flachsabfällen und brachte auch ihn mit wieder größere Partien zum Versandt. Nach kurzer Zeit brach er die Verfertigung auch, da er in Folge übergroßer Beschäftigung nicht mehr in der Lage sei, seine Geschäfte allein betreiben zu können und gejonnen sei, einen Buchhalter anzunehmen. Es dauerte auch gar nicht lange, da kam eines Tages sein neuer Buchhalter, Namens Groll, angeblich von Teschen, an. Der mit Schenk mit einem Monatsgehalt von fl. 50 eingetritt war. Fast gleichzeitig mit Groll kam auch eine Frauensperson zu Schenk, man wußte nicht woher, ein blasses Mädchen, 18 bis 22 Jahre alt, für deren Unterhalt Schenk allsogleich unter dem Vorgeben Sorge trug, er habe sich verpflichtet, für deren weitere Erziehung zu sorgen. Man kannte vom diesem Mädchen weiter nichts als den Namen Emilie, bei dem sie stets gerufen wurde. Hugo Schenk besaß ein sehr vortheilhaftes Aeußere, kein gesichttiteres Gesicht umrahmte ein blonder, ins Rötheln spielender Vollbart; sehr lebhafte schmeichlerische Sprache mit einem Anflug von preußischem Dialect und kein geringes Aufsehen machen den gewinnenstem Eindruck. Um seine Person, sowie um seine ganze Geschäftsgebahrung hüllte sich jedoch während seines ganzen Aufenthaltes ein nicht zu lüftendes Geheimniß, daher ihm in dortiger Gegend auch nie ein Mißtrauen entgegengebracht wurde; trotzdem wurde man zu der Ansicht hin, man habe in Schenk mit einem wenigstens angehenden Hochstapler zu thun. Es langten in der Bahnstation Grulich gegen fünfzig Wagen Kohle franco an und fungirte Hugo Schenk als Unionbank auf den Frachtbriefen als Aufgeberin. Schenk bemühte sich, ohne sich von den Credistfähigkeit seiner Abnehmer viel zu kümmern, nur so viel und so schnell als möglich die Kohle an den Mann zu bringen, und obwohl er dieselbe auf 3 Monate Zeit lieferte, so bezeite er sich dennoch, bereits nach Ablauf des ersten Monats mit den schlechten Zahlungen der meisten seinen Parteien dafür einen fabelhaft hohen Nachlaß; kurz er verschleuderte die Kohle und mag sich wohl nicht viel darum gekümmert haben, wie er den Verpflichtungen der Unionbank gegenüber nachkommen werde; das Geschäft wurde aus einer Hand geführt, indem es ganz offen bekannt, daß er kaum in der Lage sein werde, die Unionbank zu befriedigen; „doch was schadet's", meinte Schenk, „ich kann höchstens einige Wochen sitzen" — das könne er um die Zauseche schon riskieren. Schenk's Geschäftsgebahrung aber hatte Aufsehen erregt, einzelne Vertrauten als die zwischen Chef und Buchhalter zu sein. Oft verreiste Schenk auf 8 bis 14 Tage, ohne daß Jemand erfuhr, wohin. Verschiedene Gerüchte wurden laut, man munkelte, daß er Besucher von Mädchenhäusern in Wien aufsuche und daß er dieselben auf Kosten der Unionbank unterstützen unternehme, doch das waren nur Gerüchte — Niemand konnte hierüber etwas Authentisches erfahren. Einmal kaufte Schenk die Bekanntschaft einer in Wien bedienteten, bei ihren Angehörigen in Mährisch-Rothmühsser zu Besuche weilenden Dienerin, die Fabrikantin, obwohl in Prag-Carolinthal verheirathet, dennoch als feuriger Ehecandidat, und verabredete mit dem Mädchen in dem in der Nähe von Grulich gelegenen Bade Kreisenbrunn ein Rendezvous. Das Mädchen traf auch lustig, doch in Begleitung einer Freundin, welche Freundin, ohne Ort bei Rendezvous ein und auch Schenk erschien in Begleitung des mehrerwähnten vermeintlichen Buchhalters Groll, den er als seinen verehelichten Schwager vorstellte. Das Mädchen kehrte jedoch bald in seinen Dienstort nach Wien zurück. Schenk meinte, sie ist in ihn stark „verbrannt", sie hätte ihm die Adresse ihres Wiener Domicils genannt und er gedenke, sie bei seiner nächsten Wiener Reise aufzusuchen. Auch bei mehreren anderen Mädchen in dortiger Gegend, meist aus den niederen Ständen, machte Schenk Versuche, doch gieß man das für harmlos galante Abenteuer; heute freilich drängt sich mir eine andere Ansicht auf. — Sollte jenes erwähnte Mädchen nicht vielleicht in Wien ihre früheren Beziehungen zu Schenk neuerdings aufgenommen haben? Ich pflegte in Wien ihr öfter Schreibungen mit Schenk zum Vorgesagten vorzunehmen; da trat denn eines Tages bei dieser Beschäftigung Schenk zu mir heran mit der Bemerkung, er treffe mit dem Revolver jedes Ziel auf dreißig bis vierzig Schritt. Da Schenk öfters mit einem gewissen Selbstbewußtsein von seinen Talenten sich zu sprechen pflegte, so lugte ich ihm in der Mine stehen. Nicht lange darauf reiste auch Schenk, unbekannt wohin, fort und ließ nichts zurück als seine Begleiterin, die erwähnte Emilie, die noch einige Wochen beschäftigungslos in Grulich weile, bis sie eines Tages, angeblich von Schenk abberufen, von Grulich abreiste."

(Aus Neu-Gersdorf) geht der Redaction folgender Notruf zu: Eine unsägliche Noth ist durch den schrecklichen Wolkenbruch vom Juni vorigen Jahres bei den Kleinstädt-Einwohnern entstanden. Die Hoffnungen waren prächtig, die Früchte standen schön, der Grashwuchs war herrlich; aber leider ist die Wassersnoth nicht blos die Früchte fort, sondern auch Grund und Boden, führte Schutthaufen auf und versandete und verschlammte viele Länderein. Wenn unglückliche Familien bei ihren verwüsteten Gärten händeringend fluchten und schrieen, was sollen wir jetzt anfangen, womit sollen wir unsere Kinder ernähren, von was sollen wir unser Vieh füttern? da sind sie wohl öfters getröstet worden, lasst gut sein, ihr bekommt Alles ersetzt. Es sind gar schon ungefähr vor 5 Monaten milde Gaben geschickt und an schwer Beschädigte vertheilt worden, wofür der liebe Gott die Wohlthäter legnen möge, aber das hat nicht zugereicht und ist längst verzehrt. Das Vieh haben die armen Leute theilweise verkaufen müssen, von besser Situation sie sich spärlich ernähren helfen, und die Zeit, wo sie sich hätten etwas verdienen können, ist verwendet worden auf Wiederherstellung einiger Grundstücken, da sie auf eine Entschädigung hofften. Jetzt in der Mitte des Winters sind die Bedürftige schwach, die Kinder fangen an zu ärgern, und sogar an Kleidung fehlt es. Die Noth ist daher groß; aber wir verzweifeln nicht, gewiß hat es fühlende Herzen, welche den durch die Hochfluth verunglückten Familien ein weiteres Scherflein zukommen lassen, um ihnen einigermaßen Ersatz in ihrem Unglück zu gewähren.

Eingesandt.

Für Zukunfts-Stenographen! Der Stolze'sche Stenographen-Verein in Berlin ertheilt gratis Unterricht in neustolze'scher Stenographie und nimmt Anmeldungen der Vorsteherin, Herr Max Hoffler, Berlin SO., Engelufer 5, entgegen, von welchem der Unterricht in äußerst liebenswürdiger Weise geleitet wird. Der Unterricht erfolgt in der Weise, daß der Schüler zu den 13 Lectionen der Anleitung je einen Erläuterungsbrief erhält und die schriftlichen Arbeiten von dem Lehrer corrigirt werden.

Lotterie.

Bei der am 13. d. begonnenen Ziehung der 4. Klasse 169. königlich preußischer Klassen-Lotterie fielen: 4 Gewinne zu 30 000 M. auf Nr. 11239 20488 48525 65781. 1 Gewinne zu 15 000 M. auf Nr. 7068. 3 Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 30376 36178 71682.

47 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 1104 3307 4659 4857 5712 7077 7603 9821 10534 15815 16019 17149 19778 23802 27771 29976 30021 30145 34411 36202 39727 51023 55354 55985 56235 63895 65557 66919 67189 68423 71864 73591 74023 75072 76282 81150 83058 85146 85671 86443 87411 89550 90018 91006 91759 92123 94978.

46 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 1343 4182 8673 8816 11401 12069 13671 13883 15401 16859 18844 20822 24109 28822 30970 31874 35586 39657 39876 43328 47369 48642 49668 54994 58861 60756 63465 64565 67265 68603 69869 71486 73174 74108 74433 76631 78755 80631 80963 83180 84123 84733 86272 87905 89895 93978.

58 Gewinne zu 550 M. auf Nr. 519 4212 4313 5177 8605 11692 12800 18161 19862 21013 23534 23682 23788 24761 26038 26813 27173 28263 30041 33630 34028 34907 35663 35952 36522 36818 39650 42978 43121 43569 43873 44355 46189 47455 50100 51300 51682 61746 62182 63788 64149 64402 65307 69550 72354 79205 81801 82121 83476 86267 86472 86641 87089 88214 88369 89229 89796 91274 94546.

Bei der am 19. d. fortgesetzten Ziehung fielen: 5 Gewinne zu 15 000 M. auf Nr. 23423 30703 56073 77067 83110. 5 Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 1904 17052 20679 85644 98993.

36 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 3441 4289 7494 9313 10322 10589 11171 11319 13094 17734 17865 18547 19514 26377 26415 27244 30033 30430 31559 39287 45428 45437 45708 46761 50213 62155 62768 64520 69895 70560 72911 76433 77213 77664 84267 91430.

57 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 1405 3720 5318 7966 8534 8713 13937 15492 16580 17265 21407 21696 22061 23279 23314 25140 26551 26606 27174 28185 28265 31512 34316 38507 39142 39718 41092 41759 44336 45284 46791 47270 49360 50429 53337 54633 65418 67760 67974 68276 68672 70367 74202 74754 79099 79209 80004 80382 80591 82305 83158 83919 84813 86008 88804 90127 93757.

77 Gewinne zu 550 M. auf Nr. 3488 5047 5900 5909 7216 12815 14232 15686 17711 19826 20704 21718 24826 25599 26217 28786 28859 29366 30954 31730 34006 37957 41127 41195 41413 43120 43187 44408 50415 51124 51492 53699 54949 58487 58515 60195 61470 62612 63138 63665 63681 68074 69001 70564 73212 73452 73655 74260 75549 76403 77181 79037 79725 80261 80945 80950 81855 82343 82689 83967 84166 85293 85468 86023 86090 86552 87024 89245 89712 89892 91939 92455 92759 93584 93942 94867.

14. (Giftmischerin.) Von der holländischen Grenze, Januar, wird dem „Tl. Bfr." geschrieben: Die Giftmischerin aus Lieken in Holland scheint zu Beginn der vorigen Woche Gelegenheit nach ihrem Manne und ihren Kindern bekommen zu haben. Auf ihr Ersuchen wurde an dieselben ein Brief gerichtet und darin der Wunsch der Mutterin mitgetheilt. Am verflossenen Dienstag reiste der Mann mit seinen drei Kindern dann auch nach s'Haag, um die Frau zu besuchen. Die Unterhaltung war kurz und fiel nicht sehr zur Zufriedenheit der Frau aus, da der Mann sich nicht entfalten konnte, derselben die schändlichen Verbrechen in aller Oeffentlichkeit vorzuhalten. Nach ihrem Wunsche, die Kinder zu umarmen, verweigerte der Mann seine Zustimmung. Die Anklagen gegen die Frau haben sich noch fortwährend vermehrt. Mit den Untersuchungen erhielt, daß die Zahl der an den Folgen des Giftgenusses Gestorbenen 24 beträgt, während die Zahl derjenigen, die an dem Gifte nicht starben, wohl aber ihr Leben lang krank und gebrechlich sind, sich ebenfalls auf ca. 20 belaufe.

(Die Stoux-Indianer), die sich gegenwärtig im Berliner Panoptikum selben lassen, werden sich in der nächsten Sitzung der anthropologischen Gesellschaft den Berliner Anthropologen vorstellen. Bei dieser Gelegenheit wird auch der merkwürdige, zu Miniaturgröße präparirte Feindeskopf zur Besprechung gelangen, den sie unter ihren Trophäen mit sich führen. Das Präparationsverfahren selbst behandeln sie als ein Geheimniß. — In einer dieser Indianerfamilien erkrankte, so erzählt das „B. T.", dieser Tage ein kleiner Stoux. Ein herbeigerufener Berliner Arzt verordnete eine Medicin, die der kleine Patient aber nicht hat sich beibringen lassen. Die besorgten Eltern verloren dadurch das Vertrauen zu dem weißen Medicinmann und nahmen den angestammten Rothhaut-Doctor in Anspruch. Es ward von diesem folgendes Verfahren angewendet: Der Stoux-Vater machte dem Kinde auf Brust und Unterleib zahlreiche Einschnitte, was dieses unter Wimmern erlitt; das hervorquellende Blut log die Mutter des Knaben auf; dann wurden die Einschnitte mit einer Salbe bestrichen und verbunden. Tags darauf sprang die kleine Rothhaut wieder munter umher.

(Ein bemerkenswerth hohes Alter) hat, wie der „Sioux. Union" meldet, eine Bäuerin auf dem Dorf Jnwanowka (Gouv. Ofsamara) erreicht. Sie ist 131 Jahre alt geworden und erfreut sich noch heute einer blühenden Gesundheit, so daß sie im Stande ist, die feinsten Handarbeiten zu verrichten. Ihr Gedächtniß hat nicht gelitten, alle Jahre sind ihr erhalten. Ganz besonders auffallend ist es jedoch in diesem Falle, daß die Bäuerin bis vor zwei Jahren stark dem Branntweingenuß huldigte. Sie hat 30 Kinder geboren, von denen nur noch zwei Söhne im Alter von 70 und 80 Jahren am Leben sind.

Meteorologische Station Carlsberg.

Monat December 1883.

	Celsius.
Der mittlere Barometerstand des Monats war	— 696,98
„ „ höchste „ „ „	— —
am 31. um 2 Uhr Nm. b. SSO.-Wind	— 710,80
Der tiefste Barometerstand des Monats war am 4. um 8 Uhr Vm. bei W.-Wind	— 673,00
Die mittlere Wärme des Monats war nach der Angabe des Max- und Min.-Thermometers	— 4,08
Die größte Wärme des Monats im Schatten war am 14. bei SSW.-Wind	— + 2,0
Die geringste Wärme des Monats im Schatten war am 7. bei SW.-Wind	— 24,0
Die mittlere Erdboden-Temperatur des Monats war an der Oberfläche	— + 0,50
Die ganze Regensumme des Monats betrug:	
auf Regen allein in Millimeter-Höhe	— 20,77
auf Schnee „ „ „ „	— 101,05
zusammen „ „ „	— 121,05
Die Beschneidung betrug im Laufe des Monats in Millimeter-Höhe	— 2,60

Wind wurde beobachtet Vm. 8 u. Nm. 2 Uhr:

N. — 6mal NNO. — 1mal NO. — 0mal ONO. — 0mal O. — 1mal OSO. — 0 „ SO. — 0 „ SSO. — 2 „ S. — 4 „ SSW. — 7 „ SW. — 12 „ WSW. — 1 „ W. — 12 „ WNW. — 4 „ NW. — 6 „ NNW. — 4 „

Zahl der beobachteten Windstillen — 3mal.

Die Zahl der Gewitter war — —
„ „ wolkenleeren Tage war — —
„ „ ganz bewölkten „ „ — 23.
„ mittlere Bewölkung des Monats war — 84,2 %.
Der mittlere Dunstdruck war — 3,98 in Mm.
„ Druck der trockenen Luft war im Mittel — 699,04
„ Dunstsättigungsgrad der Luft in Procent war im Mittel — 93,09

Vermischtes.

(Pilgerzug nach Jerusalem.) Wie in früheren Jahren, wird auch 1884 ein Pilgerzug von München aus nach Jerusalem und Rom veranstaltet werden. Die Reise wird von 21. April bis 20. Juni bauern und die Gesellschaft — bisherige ein „Familienzug" — aus Deutschen und Oesterreichern bestehen. Nach einem Besuch Veronas und Loretos soll das Mittelmeer auf der Linie Brindisi-Alexandrien durchfahren werden. Von Kairo werden die Pilger nach Jaffa, Kloster Carmel, Nazareth, Tiberias und über Sichem nach Jerusalem reisen, wo ihnen gottliche Aufnahme in dem österreichischen Hospiz zugesagt ist. Während eines zwölftägigen Aufenthaltes werden von dort die gewöhnlichen Excurse an den Jordan und nach Bethlehem gemacht werden. Auf der Rückfahrt wird der Besuch Kreopels 3 Tage, der Aufenthalt in Rom, wo die Pilger zum Nubienz beim Heil. Vater bitten werden, gegen 5 Tage beanspruchen. Der Schluß der Reise wird über Assisi, Florenz, Mailand und durch den St. Gotthard nach Einsiedeln und München führen. In zweiter Fahrtklasse dürfte die ganze Reise 1450 Reichsmark kosten. Betreffende Anfragen werden adressirt an Herrn Hermann Geiger, Ehrendomherr vom hl. Grab, in München (Veterinärstraße 10).

(Prinz Heinrich von Preußen), der zweite Sohn unseres Kronprinzen, ist auf seiner Weiterreise am 5. November mit der Corvette „Olga" in Puerto Cabello (Venezuela) eingetroffen. Ueber die Feste, welche die deutsche Colonie der Stadt aus diesem Anlaß veranstaltete, wird u. a. berichtet: „Es wurde zu Ehren des Prinzen ein großer Ball in den Räumen des deutschen Turnvereins abgehalten. Der Saal war auf das prächtigste mit den deutschen Landesfarben, Palmen und Blumen geschmückt, die Buffets mit dem Besten was aufzutreiben war, besetzt. Leider hatten wir, ganz gegen sonstige Gewohnheit, die Unvorsichtigkeit begangen, nach Ankunft des Prinzen die Thüren und Fenster zu schließen. Es muß vorausgesichtet werden, daß es hier zu Lande Sitte ist, dem Publikum bei allen Bällen in irgend welchem Hause den Zutritt zu der „barra" (das sind die eisernen Stangen vor den Fenstern, die bei solchen Gelegenheiten nicht geschlossen) zu gestatten. Der Tanz hatte gerade begonnen, da prasselte plötzlich ein Regen von Steinen auf das Dach nieder. Die Befürzung war groß; die Gäste sahen sich gegenseitig höchst betreten an, bis man sie endlich darüber aufklärte, daß der Pöbel, der sich in Folge der getroffenen Arrangements einige gewohnten Vergnügens beraubt sah, seiner Unzufriedenheit auf diese Weise Luft gemacht hätte. Man mußte gute Miene zum bösen Spiel machen und dem „pueblo soverano", wie sich die Venezuelaner nennen, die Thüren zum Zuschauen öffnen. Von nun ramen keine weiteren Störungen vor."

(Ein großes Schiffsunglück) wird aus Boston gemeldet. Der Dampfer „City of Columbus" mit 81 Passagieren, von denen ein Drittel Frauen und Kinder waren, scheiterte am Freitag auf seiner Route von Boston nach Savannah bei dem Cap Gay-Head an der Westspitze der Insel Martha-Weinyard an der Küste von Massachusetts. 104 Personen kamen dabei um, darunter 55 Passagiere erster, 15 zweiter Cajüte und 34 Personen von der Mannschaft, 22 Personen wurden gerettet. Im Augenblicke des Scheiterns stürzte Alles auf das Deck und wurde fast Alle von den Wellen fortgerissen. Unter den Errunkenen befindet sich auch D. Jaffaj aus Boston, türkischer Generalconsul für die Union. Nach der Schilderung von Geretteten sollte das Unglück dadurch veranlaßt worden sein, daß der Steuermann das Steuerrad auf etwa 20 Minuten verlassen habe, während welcher Zeit das Schiff von seinem Course abgewichen und zwischen Felsen gerathen sei. Der Steuermann habe schließlich das Schiff gegen die Küste zu treiben gesucht, dasselbe sei indeß innerhalb 10 Minuten gesunken. Der Capitain des gescheiterten Dampfers erklärt es für unmöglich, daß der Steuermann seinen Posten am Steuerrade verlassen hatte.

(Das abgelaufene Jahr erwies sich als äußerst verhängnißvoll für die Schifffahrt) und übertraf der Zahl der zu Grunde gegangenen Schiffe und Menschenleben nach noch weitaus das Jahr 1882, welches bereits an den schlimmsten zählte. Nicht die Geschichte der Seeschifffahrt verzeichnet stehen. Die Gesammtzahl der zur Anmeldung gelangten Schiffsbrüche beträgt 2000. An Küsten des Vereinigten Königreichs gingen von dieser Zahl 522 Schiffe unter, von welchen 15 unter deutscher Flagge segelten. Eine wesentliche Erhöhung zeigen die durch Zusammenstöße verursachten Schiffsunglücke, deren Zahl mehr als 150 betrug. Zwei Drittel von diesen Unfällen ereigneten sich in der Nähe der britischen Küsten. Die Gesammtzahl der bei den Schiffsunglücken im Jahre 1883 verloren gegangenen Menschenleben beziffert sich auf 4300. Die größte Katastrophe des Jahres war der Untergang der „Ville" mit mehr als 500 Menschen.

(Die Einwanderung) in den Häfen der Vereinigten Staaten betrug im letzten Jahre 154 000 Personen weniger als in 1882. Es sind eingewandert 558 000 Personen, davon 192 717 aus Deutschland stammende Auswanderer. Von diesen beförderte der Nordeutsche Lloyd in Bremen 107 591 Personen, die Hamburger Packetboot-Gesellschaft 55 390.

Dreisilbige Charade.

Die Erste mit starem Spiegel
Aus grünender Auen Pracht,
Aus frühlingsprangenden Fluren
Die freundlich entgegenlacht.

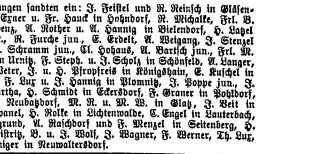
Auf meinen zwei anderen Silben,
Zwei Füßen ohne Pelz'n,
Sieht man die Knaben und Mädchen
Oftmals spazieren geh'n.

Das Ganze, das ist ein Thierchen,
Das an meines Ersten Rand
Wie kleinen gierigen Schlechten
Wohl einem Jeden bekannt.

Sinn-Räthsel.

Aus lauter Häuten muß ich bestehn,
Und sucht du mich zu zerschneiden,
So müssen die Augen dir übergeh'n,
Und auch beine Nase muß weichen.
Doch bin ich zu kleinen Stückchen zerstört,
So werde ich gern als Speise verzehrt.

Rebus.



Auflösung des Sinn-Räthsels: Kreide.

Auflösung des Palindrom: Meta — Atem.

Auflösung des Rebus: Revierförster.

Richtige Lösungen sandten ein: J. Feistel und R. Reinsch in Glücksdorf b. M., Fr. Exner u. Fr. Hauck in Hohndorf, R. Michalke, Frl. B. Michalke, A. Roßner, A. Hammer in Zwickau, J. Lang in Wielsdorf, F. Jugel in Schönau b. M., R. Furche jun., C. Erdelt, A. Weigang, J. Stenzel in Rayersdorf, F. Schramm jun., Cl. Hofaus, A. Barisch jun., Frl. M. Pl. u. N. Hügel in Urnitz, F. Stepb. u. J. Schola in Schönfeld, A. Langer, F. Dittrich, M. Peter, J. u. H. Pfrogesta in Königshain, C. Kaulfuß in Niederhannsdorf, F. Lux u. J. Hannig in Plomnitz, J. Poppe jun., J. Wolf jun. in Wartha, H. Schmidt in Ederdorf, F. Graner in Pohldorf, J. Ehrenreich in Neudahdorf, M. N. u. M. W. in Glay, J. Veit in Mersdorf, A. Gunzel, A. Hammerschmiede, C. Jugel in Lauterbach, Pongel in Nesselgrund, A. Raischdorf und F. Mengel in Seitendorf, L. Mader in Neuweistritz, B. u. J. Wolf, J. Wagner, F. Werner, Th. Lux, A. Beck, C. Wenzer in Neuwaltersdorf.

Aus dem Leben.

A.: Seit Du Deinen Onkel beerbt hast, bist Du nicht mehr der flotte Kerl von ehedem. Weshalb wirst Du denn so zum Knauser?

B.: Ich weiß selber nicht, wie das kommt, aber glaube mir, man ist so unbeholfen, wenn man sein eigenes Geld verloppen soll.

(Mittel gegen kalte Füße.) Leute, die den ganzen Tag lang schreiben oder nähen und die überhaupt den Körper wenig bewegen, können ihre kalten Füße erwärmen, ohne sie an den Ofen zu halten. Sie brauchen nur aufzustehen und sich langsam auf den Zehenspitzen zu erheben, so daß alle Muskeln des Fußes vollständig angespannt werden. Sie brauchen nicht zu hüpfen oder zu laufen, sondern sich einfach — je langsamer, desto besser — auf die Zehenspitzen zu stellen, und dann allmählich ihre natürliche Stellung wieder einzunehmen. Man wiederhole dies etliche Male, und die Arbeit, welche die Zehen thun müssen, indem sie das Gewicht des Körpers auf sich nehmen, wird den Blutumlauf hinreichend beschleunigen, um die Füße warm zu machen. Sogar der halberstorbene Kranzeitelber kann dieses Mittel probiren. Es ist eine Erfahrung, daß der künstlichen Bewegungskur; und da es besser ist, die Füße durch Bewegung als durch Feuer zu erwärmen, sollten die, welche mit kalten Füßen geplagt sind, dies Mittel gerade vor dem Schlafengehen in Anwendung bringen.

(Mahnung zur Vorsicht.) In einem Dorfe bei Schweinsberg (Hessen) hat sich ein Mann dadurch, daß ihm Anilinfarbe in eine Wunde kam, eine Blutvergiftung zugezogen, so daß er hoffnungslos darniederliegt. Es geschah dadurch, daß er sich beim Aufsehen eines Seiles an der Hand verwundete und, da es kalt wurde, turz darauf einen mit Anilinfarbe gefärbten wollenen Handschuh anzog, wodurch die Farbe in die noch feuchte Wunde kam.

(Die wahnwitzige Selbstmordmanie), welche gegenwärtig in Ungarn und speciell in der ungarischen Hauptstadt mörderisch grassirt, hat am 9. d. in Pest wieder drei Opfer gefordert, welche sämmtlich den besseren Gesellschaftsklassen angehören. In hinterlassenen Briefen werden die nichtigsten Gründe als Ursache der That angeführt.

(In Amerika versuchen es die Frauen) nunmehr auch als Commisvoyageurs den Männern gleich zu thun. Eine Dame, deren Gatte früher für ein großes Pelzwaaren-Engeschäft in New-York reiste, ist nach dessen Tode an seine Stelle getreten und macht sehr gute Geschäfte, da ihrer Ueberredungsgabe selten ein Kunde widersteht. Eine Andere verdient jährlich 1800 Dollars als Vertreter für ein Haus in St. Louis.

(Ueber Trichinen in einem Hafen) wird der „Staatsbürger Ztg." aus Nordhausen Folgendes berichtet: Der Oberförster in Talmbach erhielt kürzlich einen verendeten Hahn, bei dem er nach genauerer Untersuchung Trichinose feststellte. Das abgemagerte Fleisch dieses Hahnes war wässrig und schlaff, das sonst feste Herz umgewöhnlich weik und weich, und in Lunge und Zwerchfell bieses Thieres fand sich eine Unzahl von Trichinen vor, eine Thatsache, an der man wohl ohne dieses Beweis gewiesen haben würde.

Druck und Verlag von J. Franke in Hohenstawerdt. — Für die Redaction verantwortlich: R. Thiesch in Hohenstawerdt.